

Evaluation des Modellprojekts

„Mehr Mit-Bestimmen“

**BeB - Bundesverband
evangelische Behindertenhilfe e.V.**

**Abschlussbericht
07/2025**

Vorgelegt von:

in puncto: pfaender & team GmbH
Steinbergerstraße 26
50733 Köln

Tel: 0221/5008136
Mobil: 0170/4473688
www.inpuncto-pfaender.de
Ansprechpartnerin: Petra Pfänder
(Geschäftsführung)



INHALT

Vorbemerkung	2
1. Das Projekt Mehr Mit-Bestimmen - Von der Idee zur Umsetzung	3
2. Die Evaluation	4
TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN	6
TEIL B UMSETZUNG UND ERGEBNISSE DES PROJEKTS	10
1. Partizipative Umsetzung des Projekts durch die AG Mit-Bestimmen	10
2. Projektvorarbeiten und begleitende Maßnahmen	10
2.1 Schulung von Inklusions-Coaches	10
2.2 Bewerbung der Gruppenschulungen & kreative Bewältigung von Hürden	11
2.3 Projektbegleitende Maßnahmen der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit im Überblick	13
3. Die Gruppenschulungen	14
3.1 Bundesweite Durchführung	15
3.2 Die Gruppenschulungen der einzelnen Teams	15
3.3 Gruppengröße und Länge eines Schulungstages	17
3.4 Flexibilisierung des Angebots hat sich bewährt	17
4. Schulungen aus Sicht der Inklusions-Coaches	18
4.1 „Schulungen sind ein Gewinn für alle Beteiligten!“ – Nutzen der Schulungen	18
4.2 „Jede Schulung ist ein Abenteuer!“ – Herausforderungen und Lösungsansätze	19
4.3 Die eigentliche Herausforderung war die digitale Durchführung!	19
4.4 Bewährte Strategien bei Vorbereitung und Umsetzung der Gruppenschulungen	20
4.5 Vorschläge für Anpassungen im Schulungskonzept	21
5. Schulungen aus Sicht von Geschulten	21
5.1 „Super Sache! Mitbestimmung stärken ist so wichtig!“	22
5.2 „Es hat sich etwas verändert durch die Schulungen!“	22
5.3 „Wir arbeiten weiter am Thema!“	23
5.4 Vorschläge zur weiteren Optimierung der Schulungen	24
6. „Wir bleiben im Machtgefälle!“ – Hartnäckige Hindernisse für Mitbestimmung	24
6.1 Corona war ein großer Rückschritt für Mitbestimmung!	25
6.2 Mitbestimmung stößt nach wie vor an strukturelle Grenzen!	25
6.3 Wirkmöglichkeiten von Selbstvertretungsorganen nach wie vor eingeschränkt!	26
7. Weitere Handlungsbedarfe - Sicht von Inklusions-Coaches und Geschulten	27
8. Weitere Handlungsbedarfe - Sicht von Mitgliedseinrichtungen	28
TEIL C ANLAGEN	30
1. Die Mitglieder der AG Mit-Bestimmen	30
2. Geschulte Gruppen nach Bundesland	31

Vorbemerkung

In den Jahren 2022 bis Juni 2025 setzte der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) gemeinsam mit Menschen mit einer Behinderung bzw. einer psychischen Beeinträchtigung sowie Mitarbeiter*innen aus drei BeB-Mitgliedseinrichtungen das Modellprojekt „*Mehr Mit-Bestimmen*“ um. Teams aus Menschen mit und ohne Behinderung wurden zu Inklusions- bzw. Mitbestimmung-Coaches ausgebildet. Zwischen März 2023 und Juni 2025 schulten diese bundesweit an 60 Schulungstagen insgesamt 30 Mitbestimmungsgruppen/-gremien von Menschen mit Behinderung und Mitarbeiter*innen in Einrichtungen, Diensten bzw. Organisationen der Behindertenhilfe bei der Erhebung ihres Mitbestimmungsbedarfs und der Erstellung, Umsetzung und Auswertung eines eigenen Mit-Bestimmungsplans. Ziel der Schulungen war es, diese zu befähigen, die Umsetzung von Mitbestimmung in unterschiedlichen Teilhabebereichen zu reflektieren, zu verbessern und nachhaltig zu stärken. Dabei sollten sie die Fragensammlung „*Mitbestimmen! Fragensammlung zur Partizipation*¹“ einsetzen lernen, ein Produkt des Vorläuferprojekts „*Hier bestimme ich mit! Ein Index für Partizipation*²“, das der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) und das Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung, Mitarbeitenden aus BeB-Mitgliedsorganisationen und Vertretenden aus Kommunen und Wissenschaft entwickelt hatten. Gefördert bzw. finanziert wurde das Projekt „*Mehr Mit-Bestimmen*“ von der Porsche AG Stuttgart. Eine externe Evaluation sollte Aussagen machen über Umsetzung und Wirksamkeit der Ansatzes in Bezug auf die Stärkung der Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung und psychischer Einschränkung in Einrichtungen, Diensten und Organisationen der Behindertenhilfe. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Evaluation dar.

Teil A: Ergebnisse und Empfehlungen der Evaluation werden zusammengefasst.

Teil B 1: Vorgestellt werden die Teams, die die Schulungen zunächst erprobten, bevor sie diese bundesweit online und in Präsenz umsetzten und sukzessiv im kollegialen Austausch optimierten.

Teil B 2: Beschrieben werden die Maßnahmen der Projektvorbereitung und -begleitung, um das Projekt bekannt zu machen und Teilnehmer*innen für die Schulungen gewinnen – inklusive der flexiblen Lösungsansätze angesichts anfangs zögerlichen Anmeldungen.

Teil B 3: Hier finden sich detaillierte Ausführungen zu den durchgeführten Schulungen (u.a. Anzahl, Zusammensetzung, Frequenz, Themen).

Teil B 4 und B 5: Inklusions-Coaches und Teilnehmer*innen schätzen den Nutzen der Schulungen gleichermaßen hoch ein. Ihre Anregungen bieten Ansätze zur weiteren Optimierung des Schulungskonzepts.

Teil B 6: Die Ernüchterung der Inklusions-Coaches angesichts der nach wie vor sehr hohen Hürden, mit denen Mitbestimmungsgremien trotz vieler Anstrengungen konfrontiert sind, wird in diesem Kapitel beschrieben.

Teil B 7 und B 8: Inklusions-Coaches, Geschulte wie befragte BeB Mitgliedseinrichtungen sehen großen Handlungsbedarf auf struktureller Ebene der Einrichtungen, damit Mitbestimmung erleichtert wird und Mitbestimmungsgruppen/-gremien ihre Potenziale entfalten können.

Teil C: Hier finden sich Listen mit den Namen der Inklusions-Coaches und der Einrichtungen, aus denen die geschulten Gruppen stammen.

Wir danken den engagierten Mitgliedern der AG Mit-Bestimmen sowie den Vertreter*innen der geschulten Gruppen für ihre konstruktive Unterstützung der Evaluation.

Petra Pfänder

in puncto: pfaender & team GmbH, Köln

¹ <https://beb-mitbestimmen.de/>

² <https://beb-mitbestimmen.de/startseite/projekt/>

1. Das Projekt Mehr Mit-Bestimmen - Von der Idee zur Umsetzung

In den Jahren Juni 2016 bis Juni 2021 erarbeiteten der Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) und das Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung, Mitarbeitenden aus BeB-Mitgliedsorganisationen und Vertretenden aus Kommunen und Wissenschaft im Projekt „*Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation*“ die Fragensammlung „*Mitbestimmen! Fragensammlung zur Partizipation*“.

Die Fragensammlung

Die Fragensammlung ist seit 2019 in schwerer Sprache (*Mitbestimmen! Fragensammlung zur Partizipation*) und in Leichter Sprache (*Mitbestimmen! Fragen-Sammlung in Leichter Sprache*) gedruckt und als barrierefreie PDF für den praktischen Einsatz erhältlich, eine Online-Version ermöglicht die Zusammenstellung eines individuellen Fragenkatalogs, Begleitmaterialien unterstützen ihren Einsatz. Die Fragensammlung soll Menschen mit einer Behinderung, einer psychischen Beeinträchtigung und mit hohem Unterstützungsbedarf und deren Interessenvertretungen sowie Mitarbeiter*innen in Organisationen der Behindertenhilfe und Kommunen darin unterstützen, die Umsetzung von Mitbestimmung vor Ort in verschiedenen Teilhabebereichen (Wohnen, Freizeit, Arbeit, in Einrichtungen, Stadt und Politik) zu reflektieren und zu verbessern. Alle Fragen sind bewusst offen formuliert, um miteinander ins Gespräch zu kommen; Fachsprache und komplizierte Fragestellungen wurden bewusst vermieden. Beide Fragensammlungen sind aufeinander abgestimmt, um ein gemeinsames Arbeiten zu erleichtern, jedoch auch unabhängig voneinander einsetzbar. Die Evaluation zum Einsatz der Fragensammlung hat bestätigt: Die Fragensammlung ist eine wertvolle Hilfestellung für Menschen mit Behinderung und alle Organisationen im Feld der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, um bestehende Haltungen, Strukturen und/oder Methoden im Feld der Mitbestimmung kritisch zu hinterfragen und bei Bedarf weiterzuentwickeln. Die Fragensammlung hilft, die „richtigen“ Fragen zu stellen und ins Gespräch zu kommen. Indem sie alle Lebensbereiche aufgreift, zeigt sie, wo Mitbestimmung überall möglich ist, und gibt der Arbeit für mehr Mitbestimmung eine klare Struktur.

Gemäß Checklisten der Qualitätsmanagement-Norm ISO 9001 eignet sich die Fragensammlung ideal auch als Instrument, um den Stand der Inklusion bzw. der Mitbestimmung und Teilhabe in Angeboten der Behindertenhilfe und in Kommunen partizipativ zu überprüfen und Maßnahmen zu deren Stärkung einzuleiten. Wichtig ist, dass Mitbestimmungsgruppen/-gremien von Personen beraten, unterstützt und begleitet werden, die Erfahrungen im Einsatz des Instruments haben und entsprechend geschult sind. Hier setzte das Modellprojekt „*Mehr Mit-Bestimmen*“ an, das über einen Zeitraum von drei Jahren (2022 - 2025) durchgeführt und von der Porsche AG finanziert wurde.

Ziele des Modellprojekts „*Mehr Mit-Bestimmen*“

Das langfristige Ziel des auf drei Jahre angelegten Projektes (Juni 2022 - Juni 2025) war die weitere Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten und -bedingungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten, einer psychischen Beeinträchtigung und mit hohem Unterstützungsbedarf.

Im Modellprojekt selbst sollten mit diesem Ziel Teams von Menschen mit und ohne Behinderung bzw. psychischer Beeinträchtigung mit begleitender Fachkraft zu Inklusions- bzw. Mitbestimmungs- Coaches ausgebildet werden, die bundesweit Einrichtungen, Dienste bzw. Organisationen der Behindertenhilfe unterstützen bei der Erhebung ihres Bedarfs an Mitbestimmung und der Erstellung, Umsetzung und Evaluation eines gemeinsam entwickelten Mit-Bestimmungsplans unter Einsatz der Fragensammlung. Sollte sich der Ansatz bewähren, ist zu überlegen, ob er bundesweit zugunsten der Stärkung von Mitbestimmung ausgeweitet werden kann (z.B. Ausbau von Schulungen, Aufbau eines Pool von Inklusions-Coaches bzw. -Berater*innen).

Projektmaßnahmen

In drei Phasen sollten folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

PHASE 1: Qualifizierung von Inklusions-Coaches

Geschult werden sollten modellhaft vier mehrköpfige Teams aus den drei BeB-Mitgliedseinrichtungen, die auch die Fragensammlung mit entwickelt, getestet und eingeübt hatten. Jedes Team sollte aus Personen mit einer Behinderung bzw. einer psychischen Beeinträchtigung und einer Fachkraft (z.B. Sozialarbeiter*in) bestehen. Bereits vorliegende Schulungsmaterialien zur Schulung von Mitbestimmung-Gruppen aus dem Vorläuferprojekt sollten an die neuen Herausforderungen angepasst werden.

PHASE 2: Begleitete Erprobung des Schulungskonzepts

Jedes Team sollte zunächst Gruppen aus etwa vier Organisationen/Dienste bei der Erstellung eines eigenen Mitbestimmungsplans schulen (maximal vier Schulungen pro Gruppe). Diese Phase sollte zwecks weiterer Qualifizierung der Teams intensiv fachlich begleitet werden (gemeinsame Reflexion, Prozessberatung, bei Bedarf Beratungen einzelner Teams).

Phase 3: Ausweitung der Schulungen bundesweit

Im Anschluss an die Erprobungsphase sollten alle Teams Mitbestimmungsgruppen/-gremien aus Einrichtungen, Diensten bzw. Organisationen der Behindertenhilfe bundesweit bei Erstellung, Umsetzung und Evaluation eines eigenen Mitbestimmungsplan unterstützen. Die Gruppen sollten aus dem bundesweiten Netzwerk des Projektträgers akquiriert werden. Projektbegleitend sollten sie über verbandseigene und externe Medien und Kanäle und eine barrierefreie Homepage über das Modellprojekt (Ziele, Maßnahmen, Ergebnisse, Wirkungen, Good Practice) informiert werden.

2. Die Evaluation

Die Wirksamkeit der Ansatzes sollte in Bezug auf die Stärkung der Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung in Einrichtungen, Diensten und Organisationen unter Einsatz quantitativer (schriftliche Befragungen) und qualitativer Methoden (leitfragengestützte fokussierte Einzel- und Gruppengespräche) evaluiert werden.

Fragestellungen des Auftraggebers

Die Evaluation sollte Antworten geben auf folgende Fragestellungen:

Inwiefern gelingt es, das Angebot wie auch Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Entwicklungsarbeit durch entsprechende Maßnahmen im Prozess bekannt zu machen, Interessierte für die Teilnahme an einer Schulung zu gewinnen und die Bereitschaft zum Einsatz von Inklusions-Coaches anzuregen?

Inwiefern eignet sich das Schulungskonzept, um Inklusions-Coaches bzw. -Berater*innen für ihre Aufgaben zu qualifizieren, Mitbestimmungsgruppen/-gremien aus Einrichtungen und Diensten (analog/digital) zu beraten und zu unterstützen, mit Hilfe der Fragensammlung einen eigenen Mitbestimmungsplan zu verwirklichen? Wie schätzen Inklusions-Coaches das Konzept ein? Mit welchen Erfahrungen setzen sie ihre erworbenen Kompetenzen in der Praxis ein? Wo sehen sie Anpassungs- und Optimierungsbedarf?

Inwiefern eignen sich die Schulungen, um Mitbestimmungsgruppen/-gremien in Einrichtungen und Diensten (analog/digital) zu beraten und zu unterstützen, einen eigenen Mitbestimmungsplan zu verwirklichen? Wie schätzen die Geschulten selbst das Coaching ein? (Ziel, Idee, Qualifikation der Coaches, Prozessdauer/-umsetzung usw.) Wo sehen sie Anpassungs- und Optimierungsbedarf?

Welche Veränderungen und Wirkungen erzielen die Schulungen in den beratenen Organisationen? (z.B. Art, Anzahl, Gegenstand, Nachhaltigkeit der Mitbestimmungspläne)

Inwiefern eignet sich der Ansatz „*Inklusions-Coaching*“ zur Stärkung von Mitbestimmung auch für den bundesweiten Transfer? (z.B. Möglichkeiten, Grenzen, notwendige Rahmen-/Bedingungen)

Vorgehen

Die Evaluation erob in enger Absprache mit dem Auftraggeber projektbegleitend Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Modellprojekt, wertete sie aus und analysierte sie mit dem Ziel, Möglichkeiten, Grenzen, Bedingungen und Wirkungen des Ansatzes ebenso wie seine Perspektiven zu identifizieren.

Ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden kam zur Beantwortung der Fragestellungen zum Einsatz:

- (1) *Dokumentenanalyse* (Konzept, Schulungsunterlagen).
- (2) *Entwicklung eines Selbstevaluationsinstruments, Auswertung und Analyse*. Das Abrechnungsformular der Teams wurde zu einem Erhebungsinstrument erweitert, in dem alle Teams für die Evaluation relevante Informationen zu den von ihnen durchgeführten Schulungen erfassten: Zusammensetzung der Schulungsteams, Tag, Form (digital/analog) und Dauer der Schulungen, Name und Sitz der geschulten Einrichtungen, Funktion und Kontaktdaten von Ansprechpersonen, Anzahl und Zusammensetzung der Teilnehmer*innen (Menschen mit Behinderung, Unterstützer*innen, Mitarbeiter*innen der Einrichtung), Themen und Schwerpunkte der Schulungen.
- (3) *Wiederholte teilnehmende Beobachtung an Treffen der AG-Mitbestimmung*. Die Evaluation nahm wiederholt an Online - Auswertungstreffen der AG-Mitbestimmung (Austausch von Erfahrungen, kollegiale Beratung) und an einem zweitägigen Treffen in Stuttgart teil.
- (4) *Konzeption, Auswertung und Analyse einer teilstrukturierten Online - Befragung von etwa 600 BeB Mitgliedseinrichtungen, umgesetzt vom BeB*. Die Befragung verfolgte drei Ziele: Alle Mitgliedseinrichtungen sollten erneut an die Fragensammlung erinnert und für deren Einsatz sensibilisiert werden. Überdies sollte die Befragung Anregungen zur Fortentwicklung des Modellprojekts generieren und aktuell bestehende Unterstützungsbedarfe von BeB Mitgliedseinrichtungen im Bereich der Mitbestimmung erfragen.
- (5) *Konzeption, Auswertung und Analyse einer teilstrukturierten Online-Befragung von Geschulten, umgesetzt vom BeB*. Geschulte Gruppen wurden zu ihrer Schulung und deren Nachhaltigkeit (Veränderungen, Wirkungen) befragt und ihre Bereitschaft zur Teilnahme an einem Evaluationsgespräch abgefragt.
- (6) *Intensive Einzel- und/oder Gruppengespräche mit Schulungsteams und Geschulten*: Mit den Schulungsteams und Vertreter*innen geschulter Gruppen wurden intensive Einzel- bzw. Gruppengespräche zu ihren Erfahrungen bei der Umsetzung der Schulungen geführt (z.B. Positives, Kritisches, Bewährtes, Vorschläge zur weiteren Optimierung).
- (7) *Integrierte Auswertung und Analyse aller Aktivitäten der Evaluation*.
- (8) *Präsentation und kritische Reflexion von Ergebnissen bei einem Abschlusstreffen der AG-Mitbestimmung in Berlin*.

TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG UND EMPFEHLUNGEN

Das Projekt „*Mehr Mit-Bestimmen*“, gefördert von der Porsche AG in Stuttgart, wurde vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) gemeinsam mit Menschen mit Behinderung und psychischer Beeinträchtigung sowie Fachkräften aus drei BeB Mitgliedseinrichtungen umgesetzt (1. Gemeindepsychiatrisches Zentrum der eva Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. / Stuttgart Möhringen, 2. In der Gemeinde Leben gGmbH / Düsseldorf, 3. Bodelschwingh-Haus / Wolmirstedt). Diese Einrichtungen hatten zuvor bereits an der Entwicklung und Erprobung der „*Fragensammlung zur Partizipation*“ mitgewirkt – einem Instrument aus dem Projekt „*Hier bestimme ich mit - Ein Index für Partizipation*“, das der BeB und das Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) gemeinsam mit Menschen mit Behinderung, Fachkräften und Vertreter*innen aus Kommunen und Wissenschaft entwickelten.

Ziel des dreijährigen Modellprojekts „*Mehr Mit-Bestimmen*“ (2022 bis 2025) war es, einen neuen Ansatz zur Förderung von Partizipation von Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf zu erproben. Dafür wurden Teams aus Menschen mit und ohne Behinderung zu Inklusions- bzw. Mitbestimmungs-Coaches qualifiziert. In fünf Kleinteamen schulten sie bundesweit Mitbestimmungsgruppen-/gremien, um über Mitbestimmung zu informieren, Mitbestimmungsbedarfe zu identifizieren und Mitbestimmungspläne zu entwickeln, umzusetzen und weiterzuentwickeln. Die Forschungsgruppe in puncto: pfaender & team GmbH (Köln) begleitete das Projekt wissenschaftlich (2023–2025). Mittels quantitativer und qualitativer Methoden untersuchte sie, wie tragfähig die Konzepte zur Qualifizierung der Inklusions-Coaches und zur Schulung der Gruppen sind – und welche Optimierungsbedarfe sich aus der Praxis ergeben.

Solide Projektvorbereitung und begleitende Maßnahmen: Zu Beginn passten die Mitglieder der „AG Mit-Bestimmen“ gemeinsam das Schulungskonzept aus dem Vorläuferprojekt an die neuen Anforderungen an. Anschließend wurden sie von der Projektleitung (bis 10/2024 Jörg Markowski, assistiert von Antonia Keinz) in einer viertägigen Schulung auf ihre Rolle als Inklusions-Coach vorbereitet – mit Fokus auf Schulungsaufbau, Gesprächsführung, Beratung und Einsatz der Arbeitsmaterialien. Nach einer Erprobungsphase starteten die Coaches (ab Anfang 2024 mit der neuen Projektleiterin Levke Vanounou) mit der bundesweiten Durchführung der Schulungen. Ihr Angebotsspektrum war bewusst breit gestaltet, um den Anliegen der zu schulenden Gruppen aus unterschiedlichen Einrichtungen und auf einem jeweils unterschiedlichen Stand der Mitbestimmung gerecht werden zu können (informieren über & sensibilisieren für Mitbestimmung, ein Mitbestimmungsgremium gründen, einen Mitbestimmungsplan entwickeln, auswerten und weiterentwickeln, Tipps und Anregungen geben für die Umsetzung von Maßnahmen).

Zwölf begleitende Austauschtreffen (elf digitale, ein zweitägiges in Stuttgart) zwischen 2022 und 2024 dienten neben der Klärung organisatorischer Fragen dem zeitnahen Austausch von Erfahrungen bei der Durchführung der Gruppenschulungen, der kritischen Reflexion des Vorgehens, der kollegialen Beratung bei der Bewältigung von Problemen und der Optimierung von Strategien im Vorgehen. Bei Fragen organisatorischer wie inhaltlicher Art standen den Teams die Projektleitung und auch andere Inklusions-Coaches jederzeit zur Seite.

Bewerbung und breite Öffentlichkeitsarbeit: Die Gruppenschulungen wurden über die zentralen Kanäle des BeB beworben – darunter der monatliche Newsletter *BeB-Aktuell*, der regelmäßige Newsletter der Selbstvertretung des BeB *Schlaglicht* und die zweimal jährlich erscheinende Mitgliederzeitschrift *BeB Informationen*. Ergänzend erfolgten Präsentationen auf Tagungen und Kongressen, in Workshops, Fortbildungen, Beratungskontexten sowie über einen Messestand. Erreicht wurden hier über 900 Personen – darunter Selbstvertreter*innen, rechtliche Betreuer*innen, Angehörige, Leitungskräfte, Mitarbeitende aus Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie Referent*innen aus Verbänden als wichtige Multiplikator*innen. Zusätzlich organisierte die AG Mit-Bestimmen drei bundesweite Online-Netzwerktagungen à drei Stunden: Die erste Tagung (20.10.2022, ca. 250 Teilnehmende) stellte das Projekt erstmals öffentlich vor, die zweite (23.06.2023, ca. 180 Teilnehmende) präsentierte die Mitbestimmungs-Teams und das Schulungskonzept im Detail, die dritte (05.12.2024, ca. 100 Teilnehmende) bot geschulten Gruppen Raum für Erfahrungsaustausch.

Kreative Lösungen angesichts der anfänglich zögerlichen Anmeldungen von Gruppen zeigten den gewünschten Erfolg. Die Anmeldung von Gruppen verlief 2022 zunächst zögerlich, da viele Interessierte mehr Vorlaufzeit oder flexiblere Termine wünschten. Um dem entgegenzukommen, wurden kreativ und flexibel Maßnahmen ergriffen: Zum einen wurde die Bewerbung intensiviert – darunter der postalische Versand von neuen Flyern

an alle BeB Mitgliedseinrichtungen und ihre Interessenvertretungen, Information aller 16 Beauftragten der Landesregierungen für die Belange der Menschen mit Behinderung mit der Bitte um weitere Bekanntmachung des Angebots, ein BeB Podcast „*Partizipation*“ sowie die Anpassung des Webauftritts. Zum anderen wurde das Schulungsangebot flexibilisiert (statt viertägiger Schulung auch weniger Termine mit Option auf Verlängerung). Um den daraufhin steigenden Bewerbungen angesichts des inzwischen zeitverzögerten Starts der Schulungen bei gleichzeitig begrenzten personellen Ressourcen und ungeplanten Vakanzen innerhalb einzelner Teams (z.B. durch längerfristige psychische Krisen und Ausfälle) entsprechen zu können, wurden zeitnah weitere Maßnahmen in die Wege geleitet: ein Bewerbungsstopp am 30.01.2024, die Verlängerung der Projektlaufzeit bis Mitte 2025 und die zusätzliche Durchführung von Sammelschulungen mit Gruppen aus mehreren Einrichtungen.

Schulungen wurden bundesweit kompetent durchgeführt. An 60 Schulungstagen schulten die Teams 30 inklusive Gruppen mit über 207 Teilnehmenden aus 14 Bundesländern (für 3 Gruppen liegen keine Zahlen vor). Darunter waren 129 Personen mit Behinderung, 49 Unterstützer*innen (Vertrauensleute bzw. Assistent*innen) und 29 Mitarbeitende von Einrichtungen. Die Gruppengrößen variierten von kleinen Teams mit bis zu fünf bis hin zu großen Gruppen mit über 17 Personen. Ein Schulungstag dauerte durchschnittlich 3,5 Stunden. Die Teams teilten sich die bei der Projektleitung eingehenden Anfragen untereinander auf - je nach Zeit, Ressourcen und Expertise der Peer-Coaches – beispielsweise zu Themen wie Wohnen oder Arbeiten oder zu besonderen Teilhabebarrieren bestimmter Personengruppen (z.B. Lern- und psychische Beeinträchtigungen). Das Themenspektrum umfasste neben einer Einführung in Mitbestimmung und die Fragensammlung zentrale Lebensbereiche (Alltag / Freizeit, Wohnen, Arbeiten, Mitbestimmung in WG, Werkstatt und Tagesstätte).

Insbesondere die Flexibilisierung des Schulungsangebots erwies sich als sehr wirkungsvoll. Sie erhöhte die Teilnahmebereitschaft und erleichterte den Gruppe die Integration der Schulungen in ihren Alltag. Nur eine Gruppe absolvierte alle vier Schulungstermine. Sechs Gruppen entschieden sich für einen Termin (z.B. Kennenlernen/Einsatzmöglichkeiten der Fragensammlung), weitere sechs für drei Termine (z.B. Einführung in Mitbestimmung, Erstellen eines Mitbestimmungsplans, Auswertung und Weiterentwicklung). Die Mehrheit – 16 Gruppen – nahm zwei Termine wahr, um z.B. zunächst Grundlagen der Mitbestimmung zu erarbeiten und anschließend vertieft unter Einbindung der Expertise der Inklusions-Coaches an einrichtungsspezifischen Themen zu arbeiten. Kurze Abstände zwischen den Terminen unterstützten eine erfolgreiche Umsetzung.

Ausgesprochen positive Rückmeldungen von Inklusions-Coaches und Teilnehmenden geschulter Gruppen. Die Inklusions-Coaches bewerteten das Schulungsangebot ausgesprochen positiv: Es ist ein niedrigschwelliges, bedarfsorientiertes Format zur Stärkung von Mitbestimmung, von dem alle Beteiligten profitieren – die Mitglieder geschulter Gruppen, die Einrichtungen, in denen sie wohnen oder arbeiten, und die Inklusions-Coaches selbst. Die Teams arbeiteten vertrauenvoll und konstruktiv zusammen und konnten ihre Expertise aus der langjährigen Zusammenarbeit hervorragend in die Konzeption und Umsetzung des Projekts einbringen. Besonders für Coaches mit eigener Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung war es sehr bestärkend, als Expert*innen in eigener Sache ernstgenommen zu werden. Statt - wie so oft - als „*Problemfälle*“ betrachtet und auf ihre Einschränkungen reduziert zu werden, konnten sie ihre Erfahrungen aktiv in die Schulungen einbringen und andere Menschen mit einer Beeinträchtigung stärken. Sie wurden dafür mit Wertschätzung und Anerkennung belohnt – als Peers, Vorbilder und Teil der Lösung.

Mitglieder von geschulten Gruppen bestätigten die große Bedeutung der Schulungen für ihre Arbeit: Unterstützung bei ihrer Mitbestimmungsarbeit ist für sie sehr (!) wichtig. Durch die empathische, verständliche und kompetente Durchführung der Schulungen durch die erfahrenen Inklusions-Coaches haben sie konkrete Unterstützung und vielfältige praktische Anregungen für ihre Arbeit bekommen. Die Coaches zeigten viel Verständnis für ihre individuellen Herausforderungen. Die Schulungen fanden auf Augenhöhe statt, geprägt von Respekt, Offenheit und Vertrauen. Die Peers erlebten sie als Vorbilder, die ihnen Mut machten, sich aktiv einzubringen, eigene Wünsche zu äußern und Entscheidungen selbstbewusster zu treffen.

Die digitale Umsetzung der Schulungen stellte für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. So-wohl Inklusions-Coaches als auch Teilnehmende empfanden die Online-Durchführung (38 Schulungstage) – vor allem bei großen Gruppen – als oft nicht einfach. Kommunikation, soziale Interaktion, persönliches Kennenlernen sowie die thematische Fokussierung waren erschwert. In vielen Einrichtungen saßen Gruppen mit unzureichender technischer Ausstattung gemeinsam vor einem Bildschirm, oft ohne direkten Blickkontakt und bei schlechter Raumakustik. Technische Probleme wie Verbindungsabbrüche, Ton- oder Bildstörungen führten

zusätzlich oft zu Stress bei den Teilnehmer*innen mit kognitiven bzw. psychischen Beeinträchtigungen. Viele reagierten verunsichert und/oder zogen sich innerlich zurück. Je größer die Gruppe, desto schwieriger wurde die Durchführung. Im Vergleich dazu erlebten sie Schulungstage in Präsenz (insgesamt 22) deutlich positiver: Die Atmosphäre war lebendiger, die persönlichen Beziehungen besser, die individuelle Betreuung durch die Inklusions-Coaches effektiver und die Arbeit in Kleingruppen wesentlich einfacher umzusetzen.

Anregungen zur Optimierung der Schulungen sollten bei einer Fortführung berücksichtigt werden. Inklusions-Coaches und Vertretende geschulter Gruppen empfahlen eine Begrenzung der Teilnehmendenzahl auf fünf bis maximal acht Personen sowie technische Mindeststandards – etwa höchstens drei Personen pro Bildschirm und eigene Mikrofone. Zur besseren Vorbereitung der Gruppen auf die Schulung wurde ein digitales Vorgespräch zwischen Inklusions-Coach und Gruppenansprechperson vorgeschlagen, ergänzt durch ein Handout mit detaillierten Informationen für alle Gruppenmitglieder und vorbereitenden Arbeitsmaterialien. Zudem regten Inklusions-Coaches eine flexiblere Schulungsstruktur an: Statt an vier Tagen sollte perspektivisch zunächst für alle eine zweitägige Schulung erfolgen (Themen z.B. Mitbestimmung, ihre Bedeutung und Umsetzbarkeit, Einführung in Fragensammlung und Mitbestimmungsplan). Anschließend erstellen die geschulten Gruppen selbstständig einen Mitbestimmungsplan. Wahlweise setzen sie diesen ohne weitere Rücksprache um oder der Plan wird in einer weiteren Schulung besprochen bzw. weiterentwickelt oder Entwicklung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Plans werden durchgehend von Inklusions-Coaches begleitet.

Schulungen zeigten Wirkung in der Mitbestimmungsarbeit. Eine Online-Befragung der geschulten Gruppen bestätigte: Die Schulungen haben nachhaltige Veränderungen bewirkt. Seit ihrer Teilnahme treten viele Gruppen aktiver und selbstbewusster auf, fordern Mitbestimmung gezielter ein, entwickeln eigenständig weitere Pläne und Maßnahmen. Bereits angestoßene Aktivitäten werden fortgeführt und durch neue Ideen ergänzt.

Mitbestimmung in der Behindertenhilfe braucht die Mitwirkung aller – doch die Hürden bleiben hoch. Für die Mitbestimmungs-Coaches war es ernüchternd, wie deutlich in den Schulungen erneut strukturelle Hinderisse sichtbar wurden („*Wir setzen uns seit 9 Jahren für Mitbestimmung ein – geändert hat sich wenig.“ – „Wir bleiben im Machtgefälle!*“). Auch bei der dritten Netzwerktagung rückten die positiven Erfahrungen der Gruppen rasch in den Hintergrund; stattdessen dominierten Klagen über fehlende Unterstützung. Solange Mitbestimmung nicht fest in Haltungen, Leitlinien, Strukturen und Prozessen der Einrichtungen verankert ist, bleibt sie schwer umsetzbar. Die Pandemie war hier ein massiver Rückschlag: Viele Erfolge der Mitbestimmung gingen wieder verloren, der „*Wiederaufbau*“ ist bis heute nicht abgeschlossen. Nach wie vor fehlt es Mitbestimmungsgruppen/-gremien an verlässlicher, systematischer Unterstützung – teilweise werden sie blockiert. Mitbestimmung wird oft als zeitraubende Zusatzaufgabe empfunden: von Leitungskräften, weil sie Entscheidungsprozesse verlangsamt, von Mitarbeitenden, die eher fürsorglich handeln und den Wunsch nach Mitbestimmung nicht anerkennen. Eng getaktete Dienstpläne, Personalmangel und hohe Krankenstände erschweren selbst motivierten Mitarbeitenden die Unterstützung. Auch bei Menschen mit Behinderung ist das Interesse an Mitbestimmung nicht immer stark ausgeprägt – viele haben sich an das Betreutwerden gewöhnt oder scheuen sich, eigene Wünsche zu äußern, oft infolge mangelnden Selbstvertrauens. Die Selbstvertretung bleibt dadurch begrenzt: Beiräte werden vielerorts nicht ernst genommen, nicht ausreichend unterstützt und nicht für ihre Arbeit freigestellt. Informationen erreichen sie zu spät oder gar nicht; technische Mittel wie WLAN oder E-Mail fehlen oft. Auch Unterstützer*innen erhalten wenig Rückhalt. Häufig wird der Beirat für ausbleibende Fortschritte verantwortlich gemacht – anstatt strukturelle Defizite zu hinterfragen.

So sollte es weitergehen aus Sicht der Mitwirkenden. Mitbestimmungs-Coaches und geschulte Gruppen sehen dringenden Handlungsbedarf, vor allem bei der strukturellen Verankerung von Mitbestimmung in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Mitbestimmung sollte als strategisches Ziel und Qualitätsmerkmal in Leitlinien festgeschrieben und mit ausreichend Ressourcen (z.B. Personal, Zeit) unterlegt werden. Insbesondere Leitungskräfte sollten stärker in die Verantwortung genommen werden – etwa durch Schulungen und Netzwerktreffen speziell für diese Personengruppe (z. B. „*Leitungsrunde Mitbestimmung*“). Auch Mitarbeitende benötigen entsprechende Angebote zur Information und Sensibilisierung. Ergänzend fordern Beteiligte eine gesetzliche Verpflichtung zur Einrichtung von Bewohnerbeiräten in den entsprechenden Landesgesetzen aller Bundesländer. Zudem wünschen sie sich eine Fortsetzung der Unterstützungsmaßnahmen für Mitbestimmungsgruppen/-gremien – etwa Schulungen zu Themen wie „*Anwendung der Fragensammlung an praktischen Beispielen*“.

spielen“, „Meine Rechte“ und „Meinungsäußerung ohne Angst“. Regelmäßige Vernetzungstreffen sollten fortgeführt werden. Die Fragensammlung sollte in größerer Auflage in Leichter Sprache gedruckt und zusätzlich als barrierearme App weiterentwickelt werden.

Mitgliedseinrichtungen des BeB bestätigen Handlungsbedarfe auf struktureller Ebene. Eine bundesweite Online-Befragung der rund 600 BeB Mitgliedseinrichtungen lieferte wertvolle Hinweise darauf, wie der Verband seine Arbeit zur Förderung von Partizipation für Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychischer Beeinträchtigung und hohem Unterstützungsbedarf weiterentwickeln kann. Von den 100 Einrichtungen, die sich rückmeldeten, sprachen sich die meisten für Maßnahmen aus, die die strukturelle Verankerung von Mitbestimmung innerhalb von Organisationen unterstützen. 18 Einrichtungen meldeten bereits konkreten Unterstützungsbedarf in diesem Bereich an.

Zentrale Empfehlungen der Evaluation

Fehlende Erfolge von Mitbestimmungsgruppen/-gremien dürfen nicht länger allein den Menschen mit Behinderungen angelastet werden! Stattdessen sind parallel zu Angeboten zur Stärkung von Mitbestimmungsgruppen/-gremien gezielte Maßnahmen zur strukturellen Verankerung von Mitbestimmung in den Einrichtungen der Behindertenhilfe erforderlich.

Empfohlen werden:

- Fortführung von Schulungsangeboten für Mitbestimmungsgruppen/-gremien durch erfahrene Inklusions-Coaches, bei weiterem Bedarf ein Ausbau des Pools von Inklusions-Coaches. Diese schulen und unterstützen Selbstvertretungsorgane der Menschen mit Behinderung analog und/oder digital, Strategien und Maßnahmen zur Stärkung ihrer Mitbestimmung zu entwickeln und umzusetzen.
- Fortführung und weiterer Ausbau des bundesweiten „Netzwerks Mitbestimmung“ als wichtige Austauschplattform für Selbstvertreter*innen, Mitarbeiter*innen und Leitungskräfte.
- Konzeption und Durchführung von neuen Angeboten der Information, Sensibilisierung, Schulung und Vernetzung für *Leitungskräfte* von Einrichtungen der Behindertenhilfe zu Themen wie Leitbildentwicklung, Haltung zu Mitbestimmung oder Etablierung von Mitbestimmungsgremien - unter Mitwirkung von Vertretern der AG Mit-Bestimmen (*Wie kann Mitbestimmung strukturell verankert und aktiv und regelhaft durch Leitungskräfte und Mitarbeiter*innen unterstützt werden?*).
- Initiierung einer Auftakt - Netzwerktagung speziell für Leitungskräfte („Leitungsrunde Mitbestimmung“), um diese - unter Mitwirkung von Vertretern der AG Mit-Bestimmen - zu informieren und für ihre Rolle in Partizipationsprozessen zu sensibilisieren.

Eine *wirksame* Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung erfordert strukturelle Veränderungen, inklusive Prozesse und echte Verantwortungsübernahme – durch Träger, Leitungen und Politik gleichermaßen.

Wir möchten mit einem Impuls des Deutschen Instituts für Menschenrechte schließen:³

„Die aktive und informierte Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an allen sie betreffenden Entscheidungen ist Voraussetzung für gleichberechtigte Teilhabe. Dabei muss Beteiligung weit ausgelegt werden – auch in Bereichen wie Infrastruktur, Gesundheit oder Haushaltsfragen. Nur durch rechtzeitige, systematische und inklusive Konsultation wird gewährleistet, dass die Perspektiven aller Menschen mit Behinderungen Gehör finden. Dafür braucht es zugängliche Verfahren, passende Assistenz – und eine Politik, die Beteiligung ernst nimmt und aktiv fördert. [...] Die Praxis wird diesem Anspruch nicht immer gerecht. Die Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention ist der Überzeugung, dass Strategien und Strukturen für die Partizipation noch weiter zu entwickeln sind, um eine transparente, inklusive und wirksame Beteiligung aller Gruppen von Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Nur wenn die Partizipation von Menschen mit Behinderungen ernst genommen wird und ihr gebührendes Gewicht verliehen wird, ist sichergestellt, dass staatliches Handeln transparenter und verantwortlicher wird.“

³ <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rechte-von-menschen-mit-behinderungen/partizipation>

TEIL B UMSETZUNG UND ERGEBNISSE DES PROJEKTS

Im Folgenden sind die Ergebnisse aller Erhebungen ausführlich beschrieben

1. Partizipative Umsetzung des Projekts durch die AG Mit-Bestimmen

Das Projekt war durchgehend partizipativ angelegt. Geleitet, koordiniert und unterstützt von der Projektleitung des BeB führte eine „AG Mit-Bestimmen“ mit Fachkräften und Vertretenden der drei Zielgruppen der Menschen mit Behinderung aus drei Mitgliedsorganisationen des BeB das Projekt als Expert*innen in eigener Sache aktiv durch, darunter sieben Männer und sieben Frauen. Sie alle hatten bereits an der Entwicklung und Erprobung der Fra-gensammlung mitgearbeitet und waren erfahren in deren Einsatz.



- (1) Das „*Parti-Team Düsseldorf*“ der „In der Gemeinde Leben gGmbH“ in Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen).
- (2) Das „*Team Wolmirstedt*“ aus dem Bodelschwingh-Haus in Wolmirstedt (Sachsen – Anhalt); Schulungen wurden im Kernteam von vier Frauen und einem Mann durchgeführt.
- (3) Das „*Team Stuttgart*“ aus dem Gemeindepsychiatrischen Zentrum der eva Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. in Möhringen (Baden-Württemberg). Aufgaben der Fachkraft übernahm die BeB-Projektleitung.

Die zwei größeren Teams (Parti-Team Düsseldorf mit 7 Mitgliedern, Team Wolmirstedt mit 5 Mitgliedern) arbeiteten bei der Projektumsetzung jeweils in Kleinteams zusammen, sodass für die geplanten Schulungen insgesamt **fünf** Teams bereitstanden.

2. Projektvorarbeiten und begleitende Maßnahmen

2.1 Schulung von Inklusions-Coaches

Alle Mitglieder wurden für die Durchführung von Schulungen von Mitbestimmungsgruppen/-gremien intensiv geschult, bevor sie erste Schulungen erprobten und dann auch bundesweit durchführten.

Anpassung der Schulungskonzepts an veränderte Herausforderungen

Gemeinsam mit der Projektleitung stellten die 14 Selbstvertreter*innen und Fachkräfte der AG Mit-Bestimmen in einem ersten Schritt alle wesentlichen Überlegungen zur Anpassung der im Vorläuferprojekt zum Einsatz gekommenen Schulungsmaterialien für Mitbestimmungsgruppen/-gremien an („*Was genau wollen wir im Projekt schulen? Wie wollen wir das machen? Was genau brauchen wir dafür?*“). Auf dieser Grundlage arbeitete die Projektleitung Konzept und Materialien für die Schulung der AG - Mitglieder zu Inklusions-Coaches aus.

Durchführung von Teamschulungen

Noch unter Corona – Bedingungen erhielten die Mitglieder der AG Mit-Bestimmen im Jahr 2022 eine mehrteilige, jeweils vierstündige digitale Schulung zu Inklusions-Coaches (27./28. April, 02./09.Juni 2022).

Die zentralen Inhalte waren: Aufbau und Vorbereitung einer Schulung von Mitbestimmungsgruppen/-gremien, Beratung, Gesprächsführung, Einsatz der Arbeitshilfen (Vortragsfolien als PDF und PowerPoint, Arbeitsblätter zum Ausfüllen als Word Dateien).

Die Schulungsinhalte waren so gestaltet, dass sie die Teams befähigten, sich flexibel auf die unterschiedlichen Anliegen und Bedarfe der Gruppen einzustellen. Das geplante Schulungsangebot für Mit-Bestimmungsgruppen/-gremien umfasste vier Schulungstermine à vier Stunden pro Gruppe, verteilt über ein Jahr.



Angebotspalette der Inklusions-Coaches

1. Informieren & sensibilisieren!

- Was ist Mitbestimmung?
- Warum ist Mitbestimmung so wichtig?
- Stufen der Mitbestimmung
- Was ist die Fragensammlung?
- Wie kann man mit ihr arbeiten?

2. Mitbestimmung vor Ort stärken!

- Inklusive Gruppen gründen & führen
- Mitbestimmungsplan erarbeiten
- Mitbestimmungsplan auswerten
- Nächste Schritte einleiten, neue Aktionen planen.

3. Tipps & Anleitungen geben! Z.B.:

- Aktionen zur Stärkung von Mitbestimmung
- Umgang mit Hindernissen
- Finanzierung von Freizeiten
- Beantragen von Zuschüssen

Weiterqualifizierung der Teams im Prozess

Regelmäßige Austauschtreffen der Schulungsteams mit der Projektleitung dienten neben der Klärung organisatorischer Fragen dem zeitnahen Austausch von Erfahrungen bei der Durchführung der Gruppenschulungen, der gemeinsamen kritischen Reflexion des Vorgehens, der kollegialen Beratung bei der Bewältigung von aufgetretenen Problemen sowie der Optimierung von Strategien im Vorgehen.

Dieses Vorgehen hat sich bewährt: Auf den insgesamt 12 Austauschtreffen in den Jahren 2022 bis 2024 (elf jeweils zweistündige digitale Treffen, ein zweitägiges Treffen mit Übernachtung in Stuttgart) konnten sich die Teams erfolgreich weiterqualifizieren, sich gegenseitig unterstützen und so immer mehr Sicherheit und Klarheit gewinnen. Bei Fragen organisatorischer wie inhaltlicher Art standen ihnen die Projektleitung und - bei Bedarf - auch andere Inklusions-Coaches, jederzeit zur Seite.

2.2 Bewerbung der Gruppenschulungen & kreative Bewältigung von Hürden

Breites Spektrum an Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung von Gruppenschulungen

Die Bewerbung der Gruppenschulungen erfolgte auf vielfältigen Wegen: über den monatlichen Newsletter des BeB („BeB-Aktuell“), den regelmäßigen Newsletter der Selbstvertretung des BeB („Schlaglicht“), die zweimal jährlich erscheinende Mitgliederzeitschrift „BeB Informationen“ ebenso wie über Veranstaltungen und Vorträge sowie eine erste Online-Netzwerktagung „Mehr Mit-Bestimmen“ am 20. Oktober 2022, wo u.a. das neue Projekt erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Erfolgreiche Ausweitung der Maßnahmen nach zunächst zögerlich eingehenden Bewerbungen

Da Schulungsanfragen trotz breiter Werbung zunächst nur zögerlich eingingen, Interessent*innen wiederholt einen organisatorischen Vorlauf erbaten oder auch zeitliche bzw. organisatorische Bedenken wegen der Anzahl der Schulungen (vier Termine pro Gruppe) bekundeten, wurden zeitnah Maßnahmen eingeleitet, um mehr Gruppen zu gewinnen bzw. Interessierten eine flexiblere Teilnahme zu ermöglichen:

(1) Intensivierung der Bewerbung der Schulungen

- Fokussierung der 2. Netzwerktagung „*Mehr Mit-Bestimmen*“ (15.06.2023) auf das neue Angebot (Mitbestimmungs-Teams stellen sich und die Schulung vor. Was sind Ziele der Schulung? Wer kann mitmachen? Wie? Was machen wir gemeinsam?).
- Im Vorfeld der 2. Tagung Versand von Einladungen an alle 16 Beauftragten der Landesregierungen für die Belange der Menschen mit Behinderungen, verbunden mit der Bitte, das Schulungsangebot in ihren Netzwerken bekanntzumachen.
- Podcast zum Thema „*Partizipation*“⁴ mit dem Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (Jürgen Dusel) unter Mitwirkung der Projektleitung (Jörg Markowski) und einer Selbstvertreterin (Sina Lentge).
- Anpassung des Webauftritts (<https://beb-mitbestimmen.de/startseite/das-projekt-mehr-mit-bestimmen/unser-ziel-partizipation/>).
- Entwicklung und postalischer Versand eines Flyers an alle über 600 BeB-Mitgliedseinrichtungen und ihre Interessenvertretungen.



(2) Flexibilisierung des Schulungsangebots

Um potenzielle Hürden für eine Anmeldung zu reduzieren und den Bedarfen der Gruppen mehr entgegenzukommen, wurde das Angebot zusätzlich flexibilisiert: Neben einer viertägigen Schulung verteilt über ein Jahr konnten Gruppen alternativ auch je nach Bedarf weniger Schulungstermine wahrnehmen (z.B. „*nur*“ Einführung in Mitbestimmung, in die Arbeit mit der Fragensammlung). Auch Gruppen, die erst inklusiv werden wollten, konnten sich anmelden.

Bis Oktober 2023 stiegen daraufhin die Anfragen (36 Gruppen), 12 Gruppen erhielten erste Schulungen, weitere Anfragen folgten.

Kreative Lösungen zur Bewältigung steigender Anfragen bei zugleich begrenzten personellen Ressourcen

Um den zahlreichen Anfragen trotz des zeitverzögerten Starts und der begrenzten personellen Ressourcen entsprechen zu können, wurden weitere Maßnahmen in die Wege geleitet:

(1) Weitere Personen gewinnen und zu Inklusions-Coaches nachqualifizieren.

Dieses Vorhaben erwies sich als nicht umsetzbar. Trotz vielfältiger Bemühungen gelang es nicht, kurzfristig neue Personen zu gewinnen und zu qualifizieren, weshalb auch ungeplante Vakanzen innerhalb einzelner Teams (z.B. durch längerfristige psychische Krisen und Ausfälle) schwer ausgeglichen werden konnten.

(2) Bewerbungsstop und sukzessives Abarbeitung der Anfragen.

Am 30.01.2024 wurde der Bewerbungsbutton auf der Webseite des BeB deaktiviert, sodass keine neuen Bewerbungen mehr angenommen werden konnten (weitere Interessent*innen wurden darüber informiert). Mit den vorhandenen Ressourcen führten die Schulungsteams die Schulungen sukzessive durch, was notwendigerweise zu einer Erhöhung der Wartezeiten von einzelnen Gruppen führte.

(2) Verlängerung der Projektlaufzeit.

Die Projektlaufzeit wurde in Absprache mit dem Geldgeber bis Mitte 2025 verlängert.

⁴ BeB Podcast: <https://beb-ev.de/inhalt/uebersicht-juergen-dusel-joerg-markowski-sina-lentge-partizipation-in-der-eingliederungshilfe/>

(4) Ergänzung des Angebots durch Sammelschulungen.

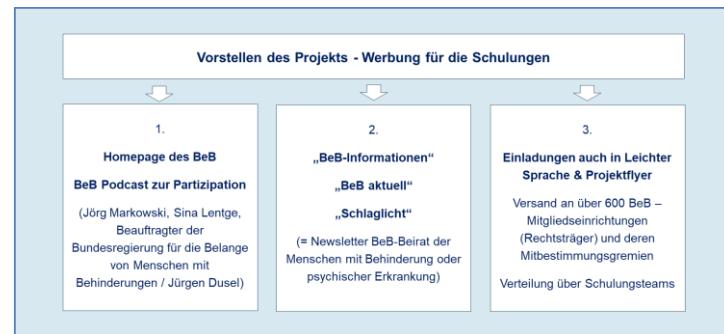
Um alle bis zum Bewerbungsstop Anfang 2024 erfolgten Anfragen dennoch befriedigen zu können, wurden zusätzlich Sammelschulungen organisiert und durchgeführt. Darunter z.B. eine Sammelschulung für Werkstatträte von vier Trägern (ca. 15 Teilnehmer*innen), umgesetzt von einem Zusammenschluss von vier Personen aus den Schulungsteams Wolmirstedt und Stuttgart. Oder auch zwei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführte Präsenzschulungen für fünf Gruppen von zwei Trägern. An Tag 1 wurden hier zunächst allgemeine Grundlagen vermittelt, an Tag 2 arbeiteten Kleingruppen jeweils an für ihre Arbeit spezifischen Themen.

2.3 Projektbegleitende Maßnahmen der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit im Überblick

Professionelle Presse – und Öffentlichkeitsarbeit

Der BeB informierte in Pressemitteilungen, mit einem Podcast und über seine einschlägigen Organe zeitnah über Aktuelles aus dem Projekt, bewarb Veranstaltungen und versorgte seine Leser*innen mit allen für sie relevanten Informationen.

Bundesweite Online - Netzwerktagungen



Auf einer ersten Netzwerktagung "Mehr Mit-Bestimmen" (20.10.2022) mit etwa 250 Teilnehmer*innen wurde das neue Projekt erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Eine zweite Netzwerktagung (15.06.2023) mit etwa 180 Teilnehmer*innen fokussierte auf das neue Projekt: Hier stellten die Mitbestimmungs-Teams sich und die Schulungen vor (Ziele, Zielgruppen, Anmeldung, Inhalte). Die dritte Netzwerktagung (05.12.2024) mit etwa 100 Teilnehmer*innen bot Mitgliedern geschulter Gruppen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit den Schulungen auszutauschen. Zusätzlich erhielten sie Tipps zu den Themen „Assistenz“ und „Digitale Teilhabe“. Alle drei Netzwerktreffen wurden von Mitgliedern der AG Mit-Bestimmen vorbereitet (vierstündige Online – Austauschtreffen) und durchgeführt.

Drei bundesweite dreistündige Netzwerktagungen „MEHR MIT-BESTIMMEN“ Stärkung der Mitbestimmung & Teilhabe von Menschen mit Behinderung“			
	2022 20. Oktober etwa 250 TN	2023 15. Juni etwa 180 TN	2024 05. Dezember etwa 100 TN
<ul style="list-style-type: none"> • Mitbestimmung - Austausch Möglichkeiten & Grenzen • Erfahrungen mit der Fragen-Sammlung • Vorstellen des neuen Projekts <p>Mitbestimmungs-Teams stellen sich & die Schulung vor.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ziele • Wer kann mitmachen? • Wie? • Das machen wir gemeinsam? <p>Geschulte Gruppen tauschen ihre Erfahrungen aus!</p> <p>Expert*innen geben Tipps zu: „Assistenz“ & „Digitale Teilhabe“ für mehr Mitbestimmung</p>			

Weitere Formate zur Information, Sensibilisierung und Beratung zum Thema Mitbestimmung

Über 900 Personen wurden auf weiteren Wegen (Vorträge, Projektpräsentationen, Workshops auf Tagungen und Kongressen, Fortbildungen, Messestand) informiert, für Mitbestimmung sensibilisiert und beraten. Neben Selbstvertreter*innen der Menschen mit Behinderung, rechtlichen Betreuer*innen und Angehörigen erreichten sie auch weitere relevante Personengruppen: Leitungskräfte und Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen und Referent*innen aus Verbänden als ideale Multiplikator*innen. (Die Zusammensetzung gemischter Besucher*innengruppen lässt sich nicht rekonstruieren.)

Erreichte Personengruppen	Gesamt
Selbstvertreter*innen	134
Rechtliche Betreuer*innen & Angehörige	80
Leitende Mitarbeiter*innen aus Organisationen	312
Mitarbeiter*innen von Einrichtungen	108
Referent*innen aus Verbänden	40
Gemischte Besucher*innengruppen	230

Vorträge in sechs Einrichtung erreichten 120 Personen in den folgenden Einrichtungen:

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stiftung Das Rauhe Haus ▪ Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V. ▪ Der Paritätische - Gesamtverband | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Diakoniewerk Baden ▪ Landeshauptstadt Potsdam ▪ Netzwerk betriebliche Teilhabe von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf |
|---|--|

Projektpräsentationen auf 9 Veranstaltungen erreichten knapp 550 Personen:

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Projektabschluss "Umsetzungsbegleitung Bundesteilhabegesetz" (BTHG) ▪ Fachtag Bethel ▪ Tagung für Angehörige & Rechtliche Betreuer*innen ▪ Fachtagung Autismus in Stuttgart ▪ Vorstandsklausur & Mitgliederversammlung BeB | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fachausschuss Wohnen, Diakonie Mitteleuropa ▪ Treffen der Fachdienste des CJD ▪ Treffen der Diakonischen Delegierten ▪ Verbändetreffen Arbeit – Teilhabe am Arbeitsleben |
|--|---|

Sechs Workshops auf fünf Tagungen und Kongressen erreichten 173 Personen:

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bundesakademie für Kirche und Diakonie ▪ Inklusionstage Berlin ▪ Fachtag Diakonie Württemberg | <ul style="list-style-type: none"> ▪ BeB Expert*innengespräch „Teilhabe am Arbeitsleben“ ▪ Rheinsberger Kongress |
|---|--|

Eine Fortbildung und zwei Beratungen zum Aufbau von Partizipationsstrukturen erreichten 37 Personen:

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortbildung: Bundesakademie für Kirche und Diakonie | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beratungen: Diakonische Landeswerke, AWO Lübbena |
|---|--|

Messestand & Vortrag

- Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag Leipzig

3. Die Gruppenschulungen

Die erste Schulung wurde im März 2023 durchgeführt, die letzte im Juni 2025.

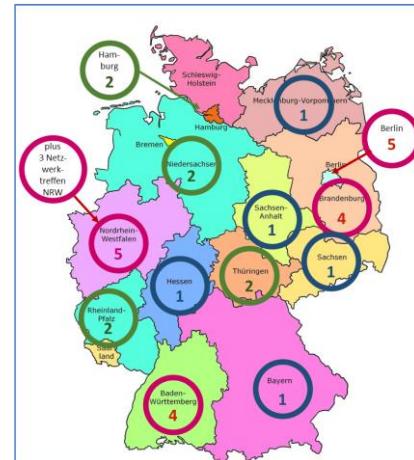
Im Projekt wurden an 60 Schulungstagen insgesamt 30 inklusive Gruppen aus verschiedenen Einrichtungen geschult (eine Liste findet sich im Anhang). Daran nahmen über 207 Personen teil (zu 3 Gruppen liegen keine Zahlen vor), darunter 129 Personen mit einer Behinderung, 49 Unterstützer*innen (z.B. Vertrauensleute, Assistent*innen) und 29 Mitarbeiter*innen (in zwei Einrichtungen wurden ausschließlich Mitarbeiter*innen geschult).



3.1 Bundesweite Durchführung

Wie geplant wurden Schulungen bundesweit durchgeführt, alle Teams arbeiteten überregional.

Erreicht wurden Gruppen aus 30 Einrichtungen aus 14 Bundesländern (Ausnahmen: Schleswig-Holstein, Bremen), die meisten in Nordrhein-Westfalen und Berlin (jeweils fünf), gefolgt von Baden-Württemberg und Brandenburg (jeweils vier). In den vier Bundesländern Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Hamburg wurden jeweils zwei Gruppen, in den übrigen jeweils eine Gruppe geschult.



3.2 Die Gruppenschulungen der einzelnen Teams

Die Teams teilten sich die bei der Projektleitung eingehenden Anfragen untereinander auf - je nach Zeit, Ressourcen und Expertise als Peers in bestimmten Teilhabebereichen (z.B. Wohnen, Arbeit) und/oder TeilhabebARRIEREN bestimmter Personengruppen (z.B. Menschen mit einer Lernbeeinträchtigung / einer psychischen Beeinträchtigung).

Parti - Team Düsseldorf: 10 Einrichtungen / 23 Schulungstage

Das siebenköpfige Parti-Team Düsseldorf schulte an 23 Schulungstagen Gruppen aus 10 Einrichtungen in fünf Bundesländern mit Schwerpunkt auf Nordrhein-Westfalen. Mit einer Ausnahme konnten die 12 Schulungstage in NRW wegen der räumlichen Nähe in Präsenz durchgeführt werden, alle anderen erfolgten per Zoom.

Schulungen Team Düsseldorf - 10 Einrichtungen / 23 Schulungstage		Tag
Nordrhein Westfalen		12
BDS Bergische Diakonie Sozialdienstleistungen gGmbH		3
Diakonie Michaelshoven Leben mit Behinderungen gGmbH		2
Diakonisches Werk / Selbstbestimmt Wohnen gGmbH		2
Graf Recke Stiftung		2
LVR-Dezernat Klinikverbund und Verbund Heilpädagogischer Hilfen		3
Berlin		5
Die Macherei - Johannesstift Diakonie Proclusio gGmbH		3
Evangelisches Johannesstift Berlin		2
Rheinland-Pfalz		2
Niederramstädter Diakonie Wohnverbund Wörrstadt		2
Hamburg		2
Evangelische Stiftung Alsterdorf Assistent West gGmbH		2
Hessen		2
Niederramstädter Diakonie Wohnverbund Groß-Bieberau		2

Schwerpunktthemen der 23 Schulungstage waren: Mitbestimmen im Alltag (9), beim Wohnen (6) und in der Werkstatt (5), Vernetzung (2), Die Fragensammlung kennenlernen und mit ihr arbeiten (1).

Großartige Idee! Begünstigt durch die räumliche Nähe und mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit der Schulungen abzusichern, beschloss das Parti-Team Düsseldorf, ein neues „Netzwerk Mit-Bestimmen NRW“ aufzubauen. Teilnehmer*innen bereits geschulter Gruppen und weitere Interessierte (Personen und/oder Gruppen aus dem eigenen Netzwerk und dem des BeB) sollten sich hier genauer kennenlernen, ihre Erfahrungen mit Mitbestimmung austauschen, sich in ihrer Arbeit gegenseitig unterstützen, auch gemeinsame Themen bearbeiten und Vorhaben (wie z.B. eine Bildungsreise) gemeinsam umsetzen. Drei Treffen fanden bereits im Projektzeitraum an wechselnden Orten in Präsenz statt: am 18.09.2024 (Ort: LVR Köln), am 22.01.2025 (Ort: Renatec GmbH, Düsseldorf) und am 31.03.2025 (Ort: Mehrgenerationenhaus Wesel), ein weiteres Treffen war geplant (04.07.2025). Verabredungen der Gruppenmitglieder erfolg(t)en über eine WhatsApp - Gruppe. Die Kosten für

Fahrten, Räume und Bewirtung sind auf Dauer leider noch nicht gesichert. Bisher wurden dafür immer noch Mittel und Wege gefunden (Kostenübernahme Treffen 1: LVR; Treffen 2: IGL; Treffen 3: BeB).

Team Wolmirstedt: 7 Einrichtungen / 13 Schulungstage

Team Wolmirstedt, bestehend aus sieben Personen, schulte an 13 Schulungstagen in wechselnder Zusammensetzung Gruppen aus sieben Einrichtungen in sechs Bundesländern. Mit einer Ausnahme führte das Team diese per Zoom durch; die Mitbestimmungsgruppe des Evangelisch-Lutherischen Diakonissenhauses Borsdorf besuchte das Team im Bodelschwingh Haus in Wolmirstedt an einem Tag.

Schulungen Team Wolmirstedt - 7 Einrichtungen / 13 Schulungstage		Tage
Thüringen		3
Stiftung Finneck- Geschäftsbereich Arbeitswelten und berufliche Bildung		2
DO Diakonie Ostthüringen gGmbH Wohneinrichtung Am Singerweg		1
Rheinland-Pfalz		3
Evangelisches Diakoniewerk ZOAR, Zoar Werkstätten Rockenhausen		3
Niedersachsen		3
Diakovere Annastift Hannover Bewohnerbeiräte		3
Sachsen		2
Ev. - Luth. Diakonissenhaus Borsdorf (DW Innere Mission Leipzig e.V.)		2
Brandenburg		1
Christophorus Werkstätten Fürstenwalde		1
Hamburg		1
Alsterarbeit gGmbH		1

Schwerpunktthemen der Schulungstage für die Zielgruppe der Menschen mit Lernbeeinträchtigungen waren: Die Fragensammlung kennenlernen und mit ihr arbeiten (6), einen Mitbestimmungsplan erstellen & auswerten (5), Einführung: Was ist Selbstbestimmung / Mitbestimmung? Stufen der Mitbestimmung (2).

Team Stuttgart: 13 Einrichtungen / 24 Schulungstage

Das dreiköpfige Team Stuttgart schulte an 24 Schulungstagen Gruppen aus 13 Einrichtungen in sechs Bundesländern mit einem Schwerpunkt auf Baden-Württemberg. Darunter zehn in Präsenz und 14 per Zoom.

Schulungen Team Stuttgart - 13 Einrichtungen / 24 Schulungstage		Tage
Baden-Württemberg		7
Diakonie Baden		4
Bruderhaus Diakonie - Sozialpsychiatrie Stuttgart		2
GPZ Stuttgart Möhringen, Eva Stuttgart e.V.		1
Schwarzacher Werkstätten der Johannes-Diakonie (Sammelschulung, gezählt mit Güstrower Werkstätten GmbH)	(2)	
Berlin		6
Fürst Donnersmarck-Stiftung - P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation		2
Diakoniewerk Simeon gGmbH		2
Union Sozialer Einrichtungen (USE), Werkstatträte		2
Brandenburg		6
Stephanus Stiftung, Waldhof Templin		3
Theodor-Fliedner Stiftung, Haus im Dorf		2
Theodor Fliedner Stiftung Brandenburg gGmbH		1
Niedersachsen		2
AWO Trialog - Wohnanlage Günter Stork Schlichthorst		2
Mecklenburg-Vorpommern		2
Güstrower Werkstätten GmbH (= Sammelschulung)		2
Sachsen-Anhalt		1
Diakonie Mitteldeutschland		1

Die Schulungstage des Teams Stuttgart deckten ein breites Spektrum ab: Einführung: Was ist Selbstbestimmung / Mitbestimmung? Stufen der Mitbestimmung (6), Mitbestimmen beim Wohnen (3), einen Mitbestimmungsplan erstellen & auswerten (4), Mitbestimmen in der Werkstatt (4), Gründung eines Beirats (3), Mitbestimmen im Alltag (1), Mitbestimmen in der Tagesstätte (1), Die Fragensammlung kennen- und mit ihr arbeiten lernen (1), Das Schulungsangebot kennenlernen (1).

Bearbeitete Schwerpunktthemen der Mitbestimmung an Schulungstagen im Überblick

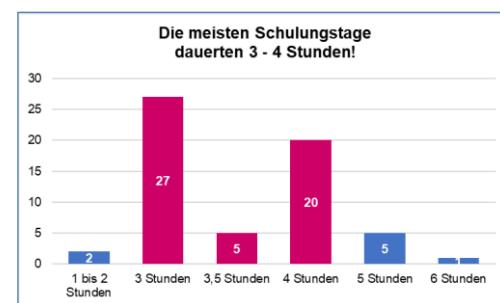
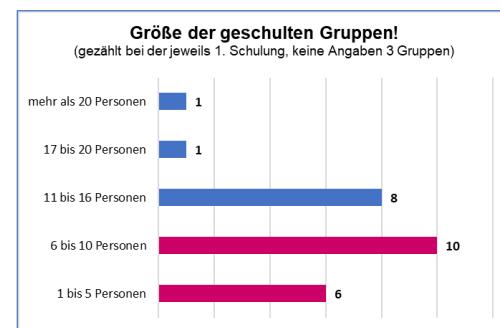
Schwerpunktthemen	Tage
Thema 1: <i>Einen Mitbestimmungsplan erstellen & auswerten</i>	10
Thema 2: <i>Mitbestimmen im Alltag</i> (Freizeit, Information, Medien, Mobilität / Barrierefreiheit)	10
Thema 3: <i>Mitbestimmen beim (betreuten) Wohnen</i> (Gründung, Rechte & Pflichten des Bewohnerbeirats, Bekanntmachen der Arbeit, Mitbestimmen beim Neueinzug von Bewohner*innen)	9
Thema 4: <i>Mitbestimmen in der Werkstatt</i> (Rechte & Pflichten des Werkstattrats, barrierefreie Information & Kommunikation, Zusammenarbeit zwischen Selbstvertretungsorganen, Aufbau von Kooperationen)	9
Thema 5: <i>Einführung in Mitbestimmung</i> (Was ist Selbstbestimmung? Was ist Mitbestimmung? Stufen der Mitbestimmung)	8
Thema 6: <i>Die Fragensammlung kennenlernen und mit ihr arbeiten lernen</i>	8
Thema 7: <i>Gründung eines Beirats</i>	3
Thema 8: <i>Vernetzung</i>	2
Thema 9: <i>Mitbestimmen in der Tagesstätte</i>	2

3.3 Gruppengröße und Länge eines Schulungstages

Die geschulten Gruppen waren unterschiedlich groß (gezählt jeweils am ersten Schulungstag): es gab kleine Gruppen mit bis zu fünf Personen (6 Gruppen) bis hin zu zwei sehr großen Gruppen mit über 17 Personen.

Mit wenigen Ausnahmen (acht Schulungstage) dauerten die meisten Schulungstage (52) zwischen drei und vier Stunden.

Die durchschnittliche Dauer eines Schulungstages betrug 3,5 Stunden. Die insgesamt 60 Schulungstage wurden mehrheitlich online durchgeführt (38 Schulungen). 22 Schulungen fanden in Präsenz statt.



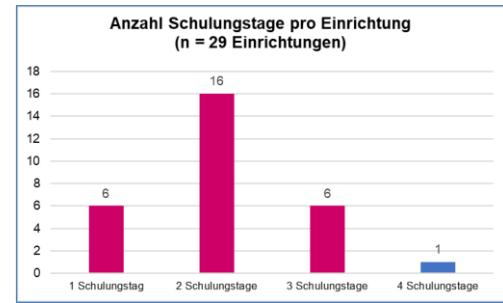
3.4 Flexibilisierung des Angebots hat sich bewährt

Neben einer ursprünglich geplanten viertägigen Schulung pro Mitbestimmungsgruppe, verteilt über ein Jahr, konnten Gruppen alternativ einzelne Schulungstage mit Option auf Verlängerung buchen (z.B. zunächst Einführung in Mitbestimmung und/oder Einführung in die Arbeit mit der Fragen-

sammlung). Auch Gruppen, die erst inklusiv werden wollten, sollten sich schulen lassen können. Diese Flexibilisierung des Angebots, ausgelöst durch die zunächst eher zögerlichen Anmeldungen, hat sich definitiv bewährt:

Letztlich wurde nur **eine** Gruppe an vier Terminen geschult (ein Landesverband der Diakonie, der Unterstützung bei der Gründung eines Beirats auf Trägerebene wünschte).

Immerhin sechs Gruppen entschieden sich sogar für nur **einen** Schulungstag – sie wollten erst einmal nur die Fragensammlung und Möglichkeiten ihres Einsatzes kennenlernen (3 Gruppen) bzw. mehr über Mitbestimmung von Tagesstättensprecher*innen erfahren (eine Gruppe) oder auch die Schulung erst einmal nur kennenlernen (1 Gruppe).



Sechs Gruppen nahmen **drei** Schulungstage wahr. Sie entwickelten z.B. nach einer Einführung in das Thema Mitbestimmung (Tag 1) einen Mitbestimmungsplan (Tag 2) und trafen sich ein drittes Mal zur Besprechung der Ergebnisse und des weiteren Vorgehen. Eine Gruppe arbeitete konkret an der Ausarbeitung von Rechten und Pflichten des Werkstattrats.

Die Mehrheit (16 Gruppen) nahm **zwei** Termine wahr, oft, um zunächst mehr über Mitbestimmung zu erfahren, um sich dann vertieft und unter Einbindung der Expertise der erfahrenen Inklusions-Coaches mit spezifischen Themen innerhalb ihrer Einrichtung auseinanderzusetzen; darunter Themen wie Mitbestimmen im Alltag bzw. beim - Betreuten - Wohnen, Verbesserung von Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung bzw. zwischen den Selbstvertretungsorganen, Gewinnung von - mehr - Beiratsmitgliedern, barrierefreie Information bzw. Verbesserung des Informationsflusses, ohne unbedingt einen Mitbestimmungsplan erstellen zu wollen.

Bewährt hat sich, dass zwischen Sitzung 1 und 2 der insgesamt 23 mehrtägigen Schulungen überwiegend kurze Zeitabstände lagen: bei 16 Schulungen ein Tag, bei fünf Schulungen ein bis vier Wochen, bei zwei Schulungen allerdings auch zwischen vier Wochen bis vier Monate.

Manchmal war ein dritter Schulungstag mehrere Monate später trotz ursprünglicher Planung von den Gruppen dann doch nicht mehr gewünscht oder „*er passte einfach nicht mehr*“, wie die persönliche Befragung von Mitgliedern geschulter Gruppen zeigte. Gründe: Der erarbeitete Plan geriet in der Zwischenzeit in den Hintergrund bzw. wurde nicht weiter bearbeitet, weil andere / neue Themen wichtiger wurden. Oder ein bis zur geplanten nächsten Schulung neu gewählter Beirat wollte die Schulung nicht fortsetzen. Oder eine dritte Schulung erst nach einem halben Jahr – in einem Fall wegen Zeitmangel des Teams – war der Gruppe zu spät.

4. Schulungen aus Sicht der Inklusions-Coaches

4.1 „Schulungen sind ein Gewinn für alle Beteiligten!“ – Nutzen der Schulungen

Die Inklusions-Coaches sind sich einig: Die Schulungsangebote, abgestimmt auf die Bedarfe der Mitbestimmungsgruppen/-gremien, sind ein tolles und zugleich niedrigschwelliges Angebot zur Stärkung von Mitbestimmung in Einrichtungen der Behindertenhilfe, von dem alle profitieren, die geschulten Gruppen, die Einrichtungen, in denen sie wohnen oder arbeiten und ebenso die Inklusions-Coaches selbst.

Inklusions-Coaches konnten erfolgreich auf ihre langjährige Zusammen-/Arbeit am Thema aufbauen!

Die Inklusions-Coaches konnten ihre Expertise aus der langjährigen Zusammenarbeit am Thema „*Mehr Mit-Bestimmen*“ seit Entwicklung der Fragensammlung hervorragend in die Konzeption und Umsetzung des Modellprojekts einbringen. Als eingespieltes Team verstanden und vertrauten sie sich und arbeiteten konstruktiv zusammen. In ihrer Rolle als Inklusions-Coaches profitierten sie auch persönlich von dem regelmäßigen Austausch innerhalb der AG Mit-Bestimmen und den Gruppenschulungen für die Arbeit in der eigenen Einrichtung („*wie eine interne Weiterbildung*“). Ein positiver Nebeneffekt: Die Mitwirkung an den Projekten des BeB fördert(e) auch das positive Image der eigenen Einrichtungen.

Inklusions-Coaches mit einer Behinderung bzw. Beeinträchtigung erfahren Anerkennung & Wertschätzung!

Die Inklusions-Coaches mit einer Behinderung oder einer psychischen Beeinträchtigung erfüllte es mit Stolz, dass sie, die oft einseitig als „*Problemfälle*“ behandelt und auf ihre Einschränkungen reduziert werden, in ihrer Expert*innenrolle andere Menschen mit einer Behinderung bei der Wahrnehmung und Stärkung ihrer Mitbestimmungsrechte und -aufgaben unterstützen konnten, also *Teil der Lösung* sind. Als Peers und Expert*innen in eigener Sache erfuhren sie Bestätigung, Lob und Anerkennung für ihr Wissen, ihr Können und ihr Engagement: „*Wir sind Expert*innen in Mitbestimmung, fast schon wie Professoren!*“ - „*Wir können unsere Erfahrungen an andere weitergeben!*“ - „*Wir bekommen großes Lob und Anerkennung für unsere Arbeit!*“ - „*Wir kommen raus, lernen Neues und andere Menschen kennen!*“. Sie erlebten immer wieder, dass sie auch eine sehr wichtige Vorbildfunktion für die von ihnen Geschulten haben: „*Wir sind Vorbilder für die Geschulten, die denken, wenn die das können, schaffen wir das auch!*“.

4.2 „*Jede Schulung ist ein Abenteuer!*“ – Herausforderungen und Lösungsansätze

Die Durchführung der Schulungen erforderte eine hohe Flexibilität der Inklusions-Coaches und sehr viel Geduld, denn jede Gruppe war anders und jede Schulung erforderte eine auf die Gruppe abgestimmte individuelle Herangehensweise. Hierfür haben sich die regelmäßigen Austauschtreffen der AG Mit-Bestimmen sowie die zeitnahe Unterstützung durch die Projektleitung als richtig und sehr wichtig bewährt.

Besonders herausfordernd war die sehr breite Diversität der Gruppenmitglieder. Neben Alter, Geschlecht und Bildungsstand wiesen die Gruppenmitglieder ein sehr breites Spektrum an Art und Grad der Behinderung, an Dauer der Fürsorge und Über-/Betreuung in sie „*schützenden*“ Einrichtungen, an Interessenslagen, Konzentrationsspanne u.a.m. auf. Sie alle mussten gleichermaßen „*abgeholt und mitgenommen*“ werden.

Je klarer eine Gruppe Wünsche und Ziele benennen konnte, desto einfacher gestaltete sich der Einstieg in die Arbeit. Viele Gruppen konnten jedoch bei Schulungsstart noch keine Themen benennen, an denen sie gemeinsam arbeiten wollten. Das erforderte beim ersten Treffen zunächst eine Phase der gemeinsamen Sondierung. Nicht selten kam es auch vor, dass aktuelle Themen die Teilnehmer*innen beschäftigten, die zunächst besprochen werden mussten, bevor sie sich auf das Thema der Schulung einlassen konnten.

Auch war der Stand der Arbeit der Gruppen im Bereich Mitbestimmung sehr unterschiedlich; während eine Gruppe ein Mitbestimmungsgremium gründen wollten, wollten bereits erfahrene Gruppen spezielle Themen vertiefend bearbeiten, für wieder andere Teilnehmer*innen war das Thema „*Mitbestimmung*“ absolutes Neuland (selbst wenn sie in einem Mitbestimmungsgremien tätig waren!). Um eine Gruppe passgenau unterstützen zu können, mussten die Inklusions-Coaches zunächst Stand und Herausforderungen der Mitbestimmung einer jeden Gruppen im Bereich der Mitbestimmung nachvollziehen, bevor sie mit ihnen in die gemeinsame Arbeit einsteigen konnten.

Erschwerend kam hinzu, dass einzelne Gruppen trotz Vorinformationen z.T. diffuse bzw. nicht zutreffende bzw. überhöhte Erwartungen an die Inklusions-Coaches hatten. So erwarteten sie z.B., dass diese etwas für die Gruppe machen, einen Mitbestimmungsplan für sie entwickeln, nicht aber, dass die Inklusions-Coaches sie unterstützen wollten, das eigenständig zu machen.

4.3 Die eigentliche Herausforderung war die digitale Durchführung!

38 Schulungstage wurden am Computer durchgeführt. Die Vorteile: Gruppenschulungen lassen sich bundesweit umsetzen, es entstehen keine Kosten für Fahrt, Raum und Verpflegung und längere Anreisen werden vermieden, was Personen mit einer körperlichen Behinderung z.B. die Teilnahme erleichtert.

22 Schulungen wurden in Präsenz durchgeführt, was Inklusions-Coaches wie Mitbestimmungsgruppen-/gremien eindeutig präferierten: Die Schulungen sind entspannter, lockerer, produktiver und effektiver, der Austausch im persönlichen Kontakt ist leichter und intensiver, persönliche Beziehungen entwickeln sich beim Arbeiten, beim Essen und in den Pausen, auf die die folgenden Schulungstage dann gut aufbauen konnten. Auch die Arbeit in Kleingruppen ist in Präsenz leichter und intensiver.

Die besonderen Herausforderungen einer Gruppenschulung per Zoom

Alle 14 Schulungstage mit kleinen Gruppen mit bis zu fünf Personen wurden online durchgeführt. Die 22 Schulungstage mit größeren Gruppen mit sechs bis zehn Personen wurden mehrheitlich online (gesamt 15) durchgeführt, sieben in Präsenz. Immerhin vier der 19 Schulungstage mit großen Gruppen mit mehr als elf Personen mussten online durchgeführt werden.

Je größer die Gruppen waren, desto schwieriger gestaltete sich die Durchführung!

Inklusions-Coaches wie Teilnehmer*innen saßen in aller Regel jeweils als Gruppe gemeinsam vor *einem* Bildschirm - ohne direkten Blickkontakt und mit schlechter Raumakustik. Die Kommunikation war erheblich erschwert (oft zusätzlich im Fall von Artikulationsproblemen einzelner Teilnehmer*innen).

Auch technische Anfangsschwierigkeiten waren die Regel. Technische Hürden beim Einstieg in Zoom, Probleme mit Bild und/oder Ton und/oder schlechtem Netz mussten immer wieder neu bewältigt werden.

Für viele Teilnehmer*innen war die Zusammenarbeit am Bildschirm mit Zoom neu, ungewohnt und anstrengend. Viele waren unsicher, schüchtern und zurückhaltend, beteiligten sich wenig, schalteten schnell oder immer wieder innerlich ab - besonders nach den Mittagspausen.

Wiederholt kam es vor, dass große Gruppen zu wenig Assistenz hatten (z.B. nur eine Assistenz in einer größeren Gruppe mit einer Person mit einer körperlichen Behinderung; bei der Begleitung zur Toilette fiel diese aus).

Der Aufbau einer persönlichen Beziehung und die inhaltliche Arbeit gestalteten sich unter diesen Bedingungen mal mehr oder weniger schwierig, auch die Arbeitsatmosphäre war beeinträchtigt. Auch zeigte sich, dass online geschulte Gruppen eher weniger Kontakt zu den Inklusions-Coaches hielten, was die Vermutung nahelegt, dass weitere geplante Schulungstermine auch deshalb nicht wahrgenommen wurden.

4.4 Bewährte Strategien bei Vorbereitung und Umsetzung der Gruppenschulungen

Je mehr die Inklusions-Coaches vorab über die zu schulende Gruppe wussten, desto besser konnten sie sich auf die Schulung vorbereiten. Zur Vorbereitung wählten sie verschiedene Wege, die einzelne Teamverantwortliche bzw. die begleitende Fachkraft übernahmen.

Vorbereitung einer Gruppenschulung

Sichtung des Anmeldebogens⁵: Bei der Bewerbung musste eine Ansprechperson der Gruppe in einem Anmeldebogen schulungsrelevante Angaben machen, z.B.: Art und Zusammensetzung der Gruppe, gewünschte Mitbestimmungsthemen, Kenntnis der Fragensammlung, technische Ausstattung und Erfahrungen mit Zoom, auch besondere Unterstützungsbedarfe und Wunschtermine. (Wegen der zeitlichen Verzögerungen der Schulungsstarts waren Angaben gerade zu den gewünschten Mitbestimmungsthemen bei Schulungsbeginn leider oft nicht mehr aktuell.)

Einholen von Informationen über die Einrichtung und das zu schulende Mitbestimmungsgremium, z.B. im Internet bzw. in einem Vorgespräch mit der Ansprechperson (Technik, Räume, Ziele, Inhalte).

Entwicklung eines Grob-Plans für die Schulung und Vor-/Auswahl von Vortragsfolien. Die Folien enthalten sehr viele Informationen, die jeweils an die Voraussetzungen und Anliegen der Gruppe angepasst werden mussten (Treffen einer Auswahl, Festlegen der Reihenfolge).

Zusammenstellen eines Schulungsteams (Wer hat Zeit? Wer macht mit?) und Verteilung von Aufgaben (Wer macht was? Wer kann etwas besonders gut? Wer hat welche Erfahrungen?).

⁵ Anmeldebogen: <https://beb-mitbestimmen.de/wp-content/uploads/2022/10/Bewerbung-fuer-die-Beratung.pdf>

Bewährte Strategien beim Einstieg in die Gruppenschulungen

Für den Einstieg in die Zusammenarbeit hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

Aufgaben unter den Teammitgliedern klar verteilen! Dazu gehören Einführung in die Technik und Unterstützung bei technischen Schwierigkeiten, das Gespräch leiten und moderieren, einen Vortrag zum Thema halten, Beratung, Dokumentation der Ergebnisse mit Rückmeldung an die geschulte Gruppe.

*Die Erwartungshaltung der Teilnehmer*innen klären und korrigieren!* Inklusions-Coaches machen keine Rechtsberatung, erstellen kein Gutachten und keinen Mitbestimmungsplan. Sie informieren und sensibilisieren und begleiten die Gruppe bei Entwicklung, Auswertung und Fortschreibung eines eigenen Plans unter Einsatz der Fragensammlung.

Sich Zeit nehmen und keinen Druck machen! Die Klärung technischer Fragen, das Sich-Kennenlernen, der Aufbau von Vertrauen und das Festlegen von Themenschwerpunkten erfordern einfach Zeit und Geduld.

Einen visuellen Einstieg wählen, praktisch orientiert an Thema, Problem und Lebenswelt der Gruppe! Nicht für alle Gruppen eignet sich ein Einstieg über einen Vortrag bzw. über Begrifflichkeiten. Hier empfiehlt sich der Einsatz von Kurzfilmen wie die des BeB⁶ „Mitbestimmung im Gremium“, „Mitbestimmung bei der Freizeit“ und „Mitbestimmung beim Wohnen“.

4.5 Vorschläge für Anpassungen im Schulungskonzept

Für den Fall einer Fortführung der Schulungen machten die Inklusions-Coaches folgende Vorschläge für Anpassungen im Schulungskonzept:

Klare Bedingungen stellen an die technische Ausstattung

Die Teilnehmer*innenzahl sollte begrenzt (max. z.B. acht Teilnehmer*innen) und eine gute technische Ausstattung vorausgesetzt werden (z.B. max. 3 Teilnehmer*innen pro Bildschirm, jede:r hat ein eigenes Micro). Personen mit Artikulationsproblemen sollten mit einem eigenen Assistenten einen Bildschirm teilen.

Ein Mix aus Schulungstagen am Computer und am Ort

Das sollte, sofern irgendwie organisierbar, möglich gemacht werden (z.B. Ausbau regional tätiger Teams von Inklusions-Coaches).

Flexibilisierung des Angebots

Eine viertägige Schulung ist nicht für alle Gruppen geeignet. Das hat die frühzeitige Flexibilisierung des Angebots bestätigt. Denkbar ist zukünftig die Gestaltung des Angebots wie folgt:

Einstieg: Zweitägige Gruppenschulung „Mehr Mit-Bestimmen“.

- Was ist Mitbestimmung? Warum ist sie so wichtig? Wo ist Mitbestimmung umsetzbar?
- Einführung in die Arbeit mit der Fragensammlung und dem Mitbestimmungsplan.

Fortführung: Die Gruppe erstellt in Eigenregie einen Mitbestimmungsplan.

Optional

- ... setzt die Gruppe diesen ohne weitere Rücksprache um **oder**
- ... der Plan wird in einer weiteren Schulung besprochen bzw. weiterentwickelt **oder**
- ... Umsetzung und Weiterentwicklung des Plans werden von Inklusions-Coaches begleitet.

5. Schulungen aus Sicht von Geschulten

Die folgende Darstellung der Sicht von Mitgliedern geschulter Gruppen bündelt Ergebnisse des Austauschs von Erfahrungen auf der 3. Netzwerktagung im Dezember 2024, einer Online-Befragung von geschulten Gruppen und Gesprächen mit Vertreter*innen aus sechs geschulten Gruppen.

⁶ Kurzfilme mit Audiodeskription und mit Audiodeskription und Untertitelung abrufbar unter: <https://beb-mitbestimmen.de/startseite/produkte/filme/>

5.1 „Super Sache! Mitbestimmung stärken ist so wichtig!“

Beiräte stärken ist super und wichtig!

Schulungen zum Thema Mitbestimmung sind sehr wichtig. Viele Menschen mit einer Behinderung sind z.B. in ein Gremium gewählt worden (Werkstattrat, Bewohnerbeirat o.ä.), ohne darauf vorbereitet worden zu sein bzw. ihre Möglichkeiten und Rechte zu kennen. Vielen, gerade auch Personen mit einer Lernbeeinträchtigung, fehlt auch die notwendige Unterstützung bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Sitzungen oder der Umsetzung von Plänen (z.B. durch Vertrauensleute bzw. Assistent*innen).

Die Vertreterin einer Gruppe meldete, dass gerade die Teilnahme an der Schulung die Mitbestimmungsgruppe innerhalb der Einrichtung aufgewertet habe: „*Seht her, wir lassen uns sogar schulen!*“.

Die Schulungsteams haben gute Arbeit geleistet!

Die Inklusions-Coaches werden durchgehend gelobt: In den Schulungen erhalten Menschen mit einer Behinderung vielfältige Anregungen und praktische Unterstützung, wie sie vorgehen können, um in der eigenen Einrichtung mehr mitbestimmen zu können. Die Inklusions-Coaches wissen sehr (!) viel über Mitbestimmung, haben eigene Erfahrungen mit Mitbestimmung und können deshalb viele gute Beispiele aus ihrer eigenen Praxis in die gemeinsame Arbeit einbringen. Auch können sie Sachverhalte gut und in einfacher Sprache erklären.

Super, dass gerade Menschen mit einer Behinderung auch Mitbestimmungsgruppen schulen!

Gerade die Schulung durch Menschen mit einer Behinderung, unterstützt von einer Fachkraft, wird sehr gelobt. Als Peers können sie sich gut einfühlen in die Probleme und Herausforderungen der Menschen mit einer Behinderung bzw. einer psychischen Beeinträchtigung. Das schafft eine Atmosphäre des Vertrauens und der Offenheit, in der sich Geschulte eher öffnen und auch Hilfe anzunehmen bereit sind. Die Geschulten fühlen sich ernstgenommen, die Schulung erfolgt auf einer Ebene, die von gegenseitigem Respekt und Verständnis geprägt ist. Für viele sind die Inklusions-Coaches positive Beispiele und Vorbilder, die ihnen Mut machen, selbst aktiv(er) zu werden, ihre Interessen offensiver zu vertreten, ihre eigenen Wünsche zu benennen und eigene Entscheidungen zu treffen („*Wenn die das können, schaffen wir das auch!*“).

Kritische Nennungen

Einzelnen Gruppen erschien der Einstieg in die Schulung etwas schleppend, bis die Inklusions-Coaches z.B. die Einrichtung und die spezifische Ausgangslage in der Einrichtung nachvollzogen hatten oder das konkrete Thema eingrenzt werden konnte. Hier wünschten sie ein zügigeres Vorgehen, damit das Interesse und die Konzentration durch das viele Hin und Her von Fragen und Erklärungen nicht nachlässt.

Das Vorgehen, zunächst zwei Schulungstermine mit kurzen und weitere Schulungen mit größeren Zeitabständen durchzuführen, um der Gruppe Zeit zu geben, z.B. neu entwickelte Pläne umzusetzen, hat sich nur in Einzelfällen bewährt. Wiederholt wurden weitere Termine entgegen der ursprünglichen Planung dann doch nicht mehr gewünscht bzw. „*passten einfach nicht mehr*“. Der erarbeitete Plan geriet z.B. in der Zwischenzeit in den Hintergrund bzw. wurde doch nicht weiter bearbeitet, weil andere / neue Themen wichtiger wurden. Oder ein in der Zwischenzeit gewählter neuer Beirat hatte kein Interesse an einer Fortsetzung. In einem Fall war für die Gruppe eine dritte Schulung erst nach einem halben Jahr wegen Zeitmangel des Teams zu spät, weshalb auf eine Fortsetzung verzichtet wurde.

5.2 „Es hat sich etwas verändert durch die Schulungen!“

Nur elf der 30 geschulten Gruppen beantworteten den an sie versendeten Online - Fragenbogen mit Fragen zu ihrer Schulung - trotz Nachfragen auch durch die durchführenden Teams. Die Rückmeldung ist zunächst enttäuschend. Andererseits war zu erwarten, dass die Gruppen, deren Schulung nur eintägig oder bereits im Jahr

2023 oder Anfang 2024 abgeschlossen war, keine Rückmeldung mehr geben würden. (Eine frühere Befragung direkt nach Abschluss einer Schulung wäre sinnvoll gewesen, doch meist war ein endgültiger Abschluss der Schulung nicht eindeutig terminiert, weshalb lange unklar blieb, ob noch ein Termin oder mehrere Termine stattfinden würden.) Zu erwarten war auch, dass die angeschriebenen Ansprechpersonen der Gruppen im April 2025 nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion (z.B. als Mitglied oder Assistent*in von Werkstattrat oder Bewohner*innenbeirat) aktiv und deshalb nicht mehr erreichbar waren.

Erfreulich ist, dass immerhin acht der elf Gruppen, die die Frage nach Veränderungen infolge ihrer Teilnahme an der Schulung positiv beantworteten: Vieles ist seitdem besser bzw. etwas mehr bzw. aktiver geworden!

So schrieben Befragte z.B., dass sie inzwischen mehr Beteiligung einfordern, sich häufiger treffen, den Austausch mit anderen Gremien im Sozialraum verstärkt haben, mehr gehört werden, sich auch mehr trauen, Fragen zu stellen und einzufordern, dass sie einfach mehr Zeit zum Überlegen brauchen. Sie können inzwischen mehr mitbestimmen, z.B. in einem größeren Bewohnerbeirat oder einer Arbeitsgruppe „Mitbestimmung“, mehr Menschen beteiligen sich aktiver, übernehmen auch Aufgaben und mehr Verantwortung. Auch konnten sie andere durch gute Argumente zum Nachdenken bringen. Ein in einer Schulung ausgearbeiteter Plan zur Mitwirkung bei Festen z.B. hat die Einrichtungsleitung überzeugt, die Gruppe zukünftig bei der Gestaltung von Festen mitwirken zu lassen. Erste Schritte auf dem Weg zu mehr Mitbestimmung!

Zitate

Wir fordern heute mehr Beteiligung ein.

Wir haben uns seit der Schulung häufiger getroffen.

Der Austausch mit anderen Gremien im Sozialraum wurde verstärkt. Mehr Austausch auch in den Dienstbesprechungen!

Es gibt jetzt einen größeren Bewohnerbeirat und eine Arbeitsgruppe „Mitbestimmung“. Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam vorbereitet und organisiert. Generell wird mehr gemeinsam organisiert, immer mehr Menschen beteiligen sich an Veranstaltungen.

*Wir haben jetzt eine klare Aufgabenverteilung und klare Verantwortlichkeiten, auch eine „Eventgruppe“ ist entstanden. Der Wunsch nach einer 3. Stadt fahrt wurde geäußert, angehört, und für alle Klient*innen zur Wahl gestellt.*

Der ausgearbeitete Plan (Mitwirkung bei Festen) wurde der – zunächst kritischen – Leitung vorgestellt. Der Aktionsplan hat sie überzeugt. Seitdem sind wir als Bewohnerbeirat bei den Gruppenleiterbesprechungen zum Thema Feste dabei. Wir dürfen jetzt immer bei der Gestaltung der Feste mitwirken (z.B. Auswahl von Essen und Spielen).

Wir arbeiten aktiver, gehen mehr in die Offensive, trauen uns, mehr Fragen zu stellen und zeigen, dass wir mehr Zeit brauchen zum Überlegen. Wir werden nun mehr gehört! Wir haben durch unser gutes Reden, unsere Pläne, die guten Argumente und Beispiele viele zum Nachdenken gebracht.

Wir bekommen mehr Aufmerksamkeit. Bei der Leitung und bei den Mitarbeitern. Wir werden inzwischen wichtiger genommen.

Wir werden einbezogen - es könnte aber noch mehr sein.

5.3 „Wir arbeiten weiter am Thema!“

Erfreulich ist auch, dass zehn der elf Gruppen, die eine Rückmeldung gaben, nach der Schulung weiter aktiv am Thema Mitbestimmung arbeiten. Sie treffen sich z.B. regelmäßig, arbeiten kontinuierlich an Mitbestimmung in einer Arbeitsgruppe „Mitbestimmung“ bzw. arbeiten gemeinsam etwas aus (Mitbestimmungsrechte des Werkstattrates, eine neue Hausordnung) bzw. befragen inzwischen regelmäßig Bewohner*innen, deren Wünsche sie in Beiratssitzungen einbringen. Auch die Vorlage für den Mitbestimmungsplan kommt weiterhin zum Einsatz.

Zitate

*Aktionstage für alle Bewohner*innen sind geplant!*

Alternativen zur Inklusion im Sozialraum werden gesammelt!

Wir haben eine neue Arbeitsgruppe extra zum Thema Mitbestimmung!

Wir arbeiten an Mitbestimmungsrechten des Werkstattrates!

Wir erarbeiten eine neue Hausordnung!

Wir treffen uns jetzt regelmäßig und arbeiten weiter an Mitbestimmung!

Unsere neuen Pläne: Gestaltung der Grünfläche (Mülleimer, Boulebahn, Sitzgruppe) und Beteiligung bei der Essensplangestaltung!

*Regelmäßige Treffen des Teilhabe-Teams; Klient*innen-Versammlung; Informationsveranstaltung zur Bundestagswahl 2025!*

Bewohnerbeirat geht durch alle Gruppen, befragt Bewohner nach Wünschen, bringt diese zur nächsten Beiratsbesprechung mit ein.

Wir haben den Mitbestimmungsplan regelmäßig in der Hand, arbeiten damit gut. Das ist wichtig geworden für uns. Jeder muss mithelfen, damit wir mithalten können und gehört werden. Wir treffen uns wie bisher regelmäßig.

5.4 Vorschläge zur weiteren Optimierung der Schulungen

Folgende Vorschläge wurden genannt, um den Einstieg in die Schulung zu erleichtern bzw. zügiger zu gestalten:

Ein digitales Vorgespräch zwischen Inklusions-Coach und Ansprechperson der Gruppe! Zeitnah vor Beginn der Schulung erspart es Zeit beim Einstieg in die Schulung und verringert bzw. vermeidet mögliche Missverständnisse und Unklarheiten.

Die Gruppe frühzeitig auf die Schulung vorbereiten und einstimmen! Folgende Vorschläge wurden dafür gemacht: (1) Klare Angaben machen, wie sich die Gruppe auf das Treffen vorbereiten kann. (2) Den Ansprechpersonen der Gruppe ein kurzes Handout mit Informationen zur Schulung zusenden, damit sie *alle* Gruppenmitglieder realistisch über Ziele und Inhalte der Schulungen informieren und diese darauf einstimmen kann. (3) Arbeitsmaterialien zur Vorbereitung zusenden, z.B. die Fragenbogensammlung, den Mitbestimmungsplan oder auch einen Link zu weiteren Materialien (z.B. BeB Kurzvideos „*Mehr Mit-Bestimmen*“).

Folgende Anregungen wurden zur Durchführung der Schulungen genannt:

Erfolgt eine Schulung online und die Einrichtung kann nur einen Computer bereitstellen, regen auch geschulte Gruppen eine Begrenzung der Teilnehmer*innenzahl an (max. fünf bis sechs). Ebenso kürzere Zeitabstände zwischen den Schulungen, damit man „*am Ball bleibt!*“ bzw. ein entwickelter Mitbestimmungsplan im Alltag nicht in den Hintergrund rückt. Termine dafür sollten frühzeitig abgestimmt werden.

6. „*Wir bleiben im Machtgefälle!*“ – Hartnäckige Hindernisse für Mitbestimmung

„Wir setzen uns jetzt seit 9 Jahren für mehr Mitbestimmung ein, doch geändert hat sich wenig!“ - „Wir bleiben im Machtgefälle!“

So fassen zwei Inklusions-Coaches ihren Eindruck, den sie bei der Durchführung der Schulungen gewonnen haben, eher ernüchtert zusammen. Auch auf der 3. Netzwerktagung, auf der geschulte Gruppen ihre Erfahrungen austauschen sollten, gerieten die positiven Eindrücke aus den Schulungen sehr schnell gegenüber den Beschwerden über die Grenzen und Hindernissen von Mitbestimmung in ihrer Einrichtung in den Hintergrund, dominierten die Diskussion. Ihre Probleme und Kritikpunkte bestätigten Ergebnisse des Vorläuferprojekts „*Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation*“.

6.1 Corona war ein großer Rückschritt für Mitbestimmung!

Unter Bedingungen der Covid-19-Pandemie wurde Mitbestimmung Randthema ohne Priorität, Erfolge von Mitbestimmung wurden oft wieder zunichte gemacht. Angesichts der Kontaktbeschränkungen war es über einen langen Zeitraum hinweg schwierig bis unmöglich, Mitbestimmung umzusetzen. Menschen mit einer Behinderung in Wohnanlagen z.B. lebten sehr isoliert, durften die Anlagen nicht verlassen, Unterstützende durften sie nicht oder nur unter erschwerenden Auflagen betreten. Fehlende technische Mittel (PC, kein Zugang zu WLAN) erschwerten Informationsfluss, Kommunikation und Kooperation zusätzlich. Nach wie vor hält sich der Verdacht, dass die Krisen-Situation genutzt wurde, um Mitbestimmung wieder mehr einzuschränken. Der „Wiederaufbau“ - so ein Inklusions-Coach – ist noch immer im Gang bzw. längst noch nicht abgeschlossen.

6.2 Mitbestimmung stößt nach wie vor an strukturelle Grenzen!

Mitbestimmung der Menschen mit einer Behinderung oder einer psychischen Beeinträchtigung stößt im Alltag nach wie vor und immer wieder an Grenzen.

Mitbestimmung wird oft nicht unterstützt, oft auch blockiert!

Der Weg, Mitbestimmung in einer Organisation einzuleiten oder mehr Mitbestimmung einzufordern, ist nicht einfach - selbst dann nicht, wenn Leitungen und Mitarbeiter*innen die Meinung von Bewohnenden bzw. Mitarbeiter*innen einer Werkstatt durchaus interessiert und diese auch gefragt werden. Aber die Bereitschaft und Offenheit für Veränderungen ist begrenzt. Selbst wenn Selbstvertretungsorgane der Menschen mit Behinderung Unterstützung durch Mitarbeiter*innen bekommen, können sie sich oft gegenüber der Leitung nicht durchsetzen, stoßen an starre Grenzen. Denn: Solange Mitbestimmung noch nicht *fest* verankert ist in den Haltungen der Leitungen, in Leitlinien und Strukturen der Einrichtungen, ist sie nur schwer umzusetzen.

Mitbestimmung ist nach wie vor für viele „lästige“ und „anstrengende“ Mehr-Arbeit!

Mitbestimmung wird nach wie vor von vielen als anstrengend erlebt: von Leitungskräften, Mitarbeiter*innen, selbst von vielen Menschen mit einer Behinderung:

Leitungsebene: (Mehr) Mit-Bestimmung erschwert oder verzögert das Treffen von Entscheidungen, ist oft nicht gewünscht, selbst dann nicht, wenn sie Menschen mit Behinderung *direkt* betreffen. Möglichkeiten der Mitbestimmung haben Menschen mit Behinderung - wenn überhaupt - bei „kleinen“ Entscheidungen.

*Mitarbeiter*innenebene:* Entscheidungen auf Bereichs-, Wohn- oder Werkstattebene treffen die oft überlasteten Mitarbeiter*innen gern und am liebsten allein, reibungslos und ohne lange Diskussionen. Auf Betreuen ausgerichtet, verstehen, erkennen und anerkennen viele Mitarbeiter*innen den Wunsch nach Mitbestimmung nicht unbedingt. Mit-Bestimmung wird in dem Fall als lästige bzw. anstrengende Mehrarbeit erlebt. Doch selbst wenn die Mitarbeiter*innen den Wunsch nach mehr Mitbestimmung nachvollziehen können, Mitbestimmung gern mehr unterstützen würden, lassen Dienstplan, Personalschlüssel, Personalknappheit und hohe Krankenstände das im Alltag oft nicht hinreichend zu.

Ebene der Menschen mit einer Behinderung: Selbst diese zeigen oft kein besonderes Interesse an Mitbestimmung. Gerade diejenigen, die lange Jahre in einer sie betreuenden Einrichtung leben, haben sich an das - bequeme - Betreut-Werden gewöhnt, zeigen keinen besonderen Drang, mehr mitzubestimmen oder sehen in ihrem begrenzten Umfeld keinen weiteren Bedarf an Mitbestimmung.

6.3 Wirkmöglichkeiten von Selbstvertretungsorganen nach wie vor eingeschränkt!

Selbstvertreter*innen erhalten oft nur wenig Rückhalt in den Organisationen!

Beiräte der Menschen mit einer Behinderung haben nach wie vor oft eine „*Alibifunktion*“, werden nicht wirklich ernst bzw. für voll genommen, nicht oder nur wenig unterstützt, oft nicht freigestellt für ihre Gremienarbeit. Sie und auch ihre Unterstützer*innen bekommen in der Praxis vieler Organisationen nach wie vor keinen oder wenig Rückhalt. Die Verantwortung für fehlende Aktivitäten oder Erfolge werden dann oft nach wie vor einseitig und vorschnell dem Beirat zugeschoben („*Ihr habt doch die Möglichkeit. Warum nutzt Ihr sie nicht?*“).

Die „Brücke“ zwischen Beiräten und den Menschen, die sie vertreten, ist oft groß!

Viele Menschen mit einer Behinderung haben keine bzw. wenige Informationen über ihre Möglichkeiten der Mitbestimmung, kennen ihr Rechte nicht oder wissen nicht, *dass* es bei ihnen einen Werkstattrat oder einen Bewohner*innenbeirat gibt bzw. wofür er gut sein soll. Für Beiratsmitglieder ist es oft zunächst zwar „*schmeichelhaft*“, gewählt worden zu sein, doch müssen sie auch schnell erleben, dass ihre Bemühungen von anderen nicht unbedingt mitgetragen werden. Auch einzelne Bei-/Ratsmitglieder sind oft schwer zu motivieren, selbst kleine Aufgaben zu übernehmen, was dann schnell auch zu Konflikten führen kann. Oft fehlen ihnen auch Ideen und Argumente, *wie* sie andere zum Mitmachen motivieren und aktivieren können (eine Gruppe bearbeitete z.B. genau dieses Thema).

Für Selbstvertreter*innen wichtige Informationen werden oft nicht weitergeleitet!

Anders als Leitung und feste Mitarbeiter*innen haben Menschen mit einer Behinderung in einer Einrichtung oft keinen guten Zugang zu für sie relevanten Informationen, wenn und weil diese nicht regelhaft an sie weitergeleitet werden. Auch Informationen des BeB erreichen Beiräte bzw. ihre Vertrauenspersonen oft nicht. Ohne Informationen fehlen ihnen jedoch wichtige Anhaltspunkte und Anknüpfungspunkte für ihr Handeln.

Selbstvertreter*innen fehlt oft auch der technische Zugang zu wichtigen Informationen!

Gerade Menschen mit einer Behinderung, die in einer Einrichtung leben, fehlen oft die technischen Mittel für einen eigenständigen Zugang zum Internet (kostenfreies WLAN, entsprechende Hardware). Auch die Teilnahme an den Schulungen des BeB per Zoom war erschwert, weil es jeweils von der Leitung oder Verwaltung abhing, ob ihnen der Zugang zu einem PC bzw. zu Zoom bzw. einem Raum für die Schulung gewährt wurde.

Druck entsteht, wenn und weil wichtige Informationen oft erst kurzfristig weitergeleitet werden!

Selbst wenn Möglichkeiten der Mitbestimmung fest verankert sind, z.B. beim Einzug neuer Bewohner*innen oder bei der Einstellung neuer Mitarbeiter*innen, erhalten Selbstvertreter*innen Informationen oft nicht rechtzeitig bzw. sehr kurzfristig (z.B. Ankündigung einer neuen Bewerber*in erst am Vortag). Das löst Druck aus, die Zeit ist zu knapp, um sich vorzubereiten oder eine Teilnahme am Vorstellungsgespräch wegen der Arbeit in einer Werkstatt kurzfristig organisieren zu können.

Auch Angst hindert Selbstvertreter*innen, die eigene Meinung und eigene Wünsche zu äußern!

„*Ich habe Angst, meine Meinung zu sagen. Früher wollte das keiner, da war der ganze Tag vorgeschrieben, selbst die Kleidung!*“ So begründet eine junge Frau mit einer Lernbehinderung ihre Zurückhaltung. Wie ihr fällt es vielen Menschen mit einer Behinderung schwer, nach Jahren der Über-/Betreuung eine eigene Meinung und eigene Wünsche zu äußern. Im Laufe ihres Lebens haben sie erfahren, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche nicht ernstgenommen oder übergegangen werden, diese weniger wichtig erscheinen als die ihrer Betreuer*innen oder anderer Menschen. So haben sie sich daran gewöhnt, dass andere für sie entscheiden und verlernt,

eigene Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, offen zu artikulieren und eigene Entscheidungen zu treffen. Bei vielen hat dies zu einem nachhaltigen Verlust des Selbstvertrauens geführt, einem Gefühl der Wertlosigkeit. Sie müssen unterstützt und ermutigt werden, ihre Ängste zu überwinden.

7. Weitere Handlungsbedarfe - Sicht von Inklusions-Coaches und Geschulten

Inklusions-Coaches wie auch Vertreter*innen von geschulten Gruppen sehen in jedem Fall weiteren Handlungsbedarf, um Mitbestimmung in Einrichtungen der Behindertenhilfe weiter zu stärken und zu unterstützen, sie regen insbesondere eine feste Verankerung von Mitbestimmung in den Strukturen von Einrichtungen an.

Vorschläge von Inklusions-Coaches und Vertreter*innen geschulter Gruppen	
Mitbestimmung in Strukturen und Prozessen von Einrichtungen der Behindertenhilfe verankern!	<p>Einrichtungsleitungen mehr in die Pflicht nehmen!</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verankerung von Mitbestimmung in Leitlinien und Strukturen! ▪ Teilhabebeauftragte in jeder - zumindest großen - Einrichtung! ▪ Unterstützung für Mitbestimmungsgruppen/-gremien gewährleisten! ▪ Das Thema „<i>Mehr Mit-Bestimmen</i>“ als festen TOP verankern <ul style="list-style-type: none"> a) in Sitzungen aller Gremien (Team, Bereichsleitung, Leitung) b) bei Einstellungsgesprächen! (neue Mitarbeitende, Bewohner*innen)! ▪ Auch Externe als „Unterstützer*innen“ von Beiräten gewinnen! (ehrenamtlich Engagierte, Rentner*innen, als Minijob)
Schulungsangebote speziell für Leitungskräfte entwickeln!	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulungsangebote „<i>Stärkung von Mitbestimmung</i>“ für Leitungskräfte! ▪ Aufbau eines Netzwerks „<i>Leitungsrunde Mitbestimmung</i>“!
Schulungsangebote auch für weitere Personengruppen entwickeln!	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulungsangebote „<i>Stärkung von Mitbestimmung</i>“ für Teilhabevertwortliche (Unterstützer*innen, Mitarbeiter*innen, Ehrenamtliche)!
Maßnahmen des Gesetzgebers	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gesetzliche Verpflichtung zur Einrichtung von Beiräten der Menschen mit einer Behinderung in allen Wohn- und Betreuungsformen in den entsprechenden Landesgesetzen aller 16 Bundesländer!
Fragensammlung „<i>Hier bestimme ich mit!</i>“ noch breiter verfügbar machen!	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Druckexemplare in Leichter Sprache, weil diese für Menschen mit einer Behinderung meistens besser zugänglich sind! ▪ Zur besseren Verfügbarkeit als digitale App weiterentwickeln! ▪ Umbenennen in „<i>Fragnsammlung für Teilhabe und Mitbestimmung</i>“!
Angebote des BeB zur Stärkung der Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung verstetigen!	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mitgliedseinrichtungen weiterhin sensibilisieren, informieren, schulen! ▪ „<i>Netzwerk Mitbestimmung</i>“ weiter ausbauen, jährliche Netzwerkreffen! ▪ Best Practice sammeln!
Gewünschte Unterstützung speziell von Mitbestimmungsgruppen/-gremien	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulungen zur Einführung in die praktische Arbeit mit der Fragnsammlung an konkreten Beispielen! ▪ Schulungen „<i>Wie sage ich meine Meinung? Wie kann ich meine Wünsche äußern?</i>“! ▪ Entwicklung von Schulungsmodulen „<i>Mitbestimmung</i>“ z.B. für Ausbildung, Praktikum & Studium!

8. Weitere Handlungsbedarfe - Sicht von Mitgliedseinrichtungen

Eine bundesweite Online-Befragung unter den rund 600 Mitgliedseinrichtungen des BeB sollte zum einen Aufschluss darüber geben, wie der BeB seine Arbeit zur Verbesserung der Partizipationsmöglichkeiten und -bedingungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten, einer psychischen Beeinträchtigung und mit hohem Unterstützungsbedarf weiterentwickeln und gestalten könnte. Zum anderen darüber, ob und welche Unterstützungsbedarfe die Mitgliedseinrichtungen aktuell haben.

100 Mitgliedseinrichtungen meldeten sich zurück. Zur Stärkung von Mitbestimmung befürworteten sie mehrheitlich Maßnahmen zur strukturellen Verankerung von Mitbestimmung innerhalb einer Organisation. 18 Einrichtungen bekundeten hier auch konkreten Unterstützungsbedarf.

Einschätzung von Überlegungen zur möglichen Weiterentwicklung des Modellprojekts

Drei Überlegungen des BeB zur Weiterentwicklung und Verfestigung des Projekts wurden mit einer kurzen Erläuterung vorgestellt mit der Bitte um Einschätzung auf einer Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (gar nicht wichtig). 77 der 100 Befragten gaben eine Einschätzung ab. Die meiste Zustimmung fand die Maßnahme zwei.

Maßnahme 2:

Stärkung der Mitbestimmung der Menschen mit Behinderung durch strukturelle Verankerung innerhalb ihrer Organisation.

*(Zum Beispiel durch Inklusionscoaches, begleitete Workshops und/oder Schulungen für Führungskräfte, Mitarbeiter*innen und Selbstvertreter*innen zu Themen wie Leitbildentwicklung, Haltung zu Mitbestimmung oder Etablierung von Mitbestimmungsgremien.)*

Immerhin 60 Prozent schätzten eine derartige Maßnahme als wichtig bis sehr wichtig ein, weitere elf Prozent als teils wichtig!

Auch die zwei anderen Maßnahmen fanden mehrheitlich ihre Zustimmung.

Maßnahme 1:

Aufbau eines „Pools von Inklusions-Coaches“

(Diese beraten und unterstützen zukünftig die Selbstvertretungsorgane der Menschen mit Behinderung analog und/oder digital dabei, Strategien und Maßnahmen zur Stärkung ihrer Mitbestimmung zu entwickeln und umzusetzen.)

Bei zwei Dritteln fand diese Idee Zustimmung: 35 Prozent fanden diese Idee wichtig bzw. sehr wichtig, 29 Prozent teils wichtig. 28 Prozent konnten sich nicht wirklich für die Idee erwärmen.

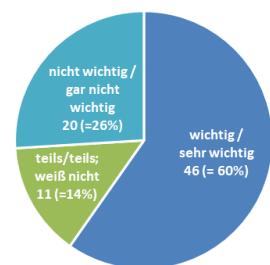
Maßnahme 3:

Ausbau und Weiterentwicklung des bundesweiten „Netzwerks Mitbestimmung“

*(Austauschplattform für Selbstvertreter*innen, Mitarbeiter*innen und Führungskräfte)*

Auch diese Idee fand bei etwa zwei Dritteln Zustimmung: 33 Prozent fanden sie wichtig bis sehr wichtig, 31 Prozent teils wichtig.

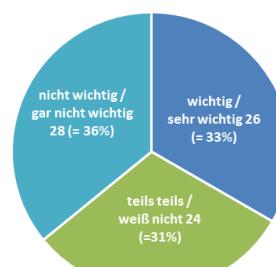
Unterstützung bei struktureller Verankerung von Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung in der eigenen Organisation (n = 77)



Aufbau eines „Pools von Inklusions-Coaches“ (n = 77)



Ausbau / Weiterentwicklung des bundesweiten „Netzwerks Mitbestimmung“ (n = 77)



Ergebnisse der Abfrage nach eigenen Unterstützungsbedarfen

Eine weitere Frage (mit Vorgaben) lautete: *In welchen Bereichen könnten Sie bzw. Ihre Einrichtung Unterstützung benötigen?*

74 Einrichtungen benannten Unterstützungsbedarf in einem Bereich, eine Einrichtung in zwei Bereichen und bestätigen damit ihr Interesse und ihre Bereitschaft, Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung in ihrer Einrichtung aktiv zu unterstützen und zu stärken. Unterstützungsbedarfe bestehen im Bereich Empowerment von Mitarbeiter*innen (25 Einrichtungen) und Selbstvertreter*innen (10 Einrichtungen) sowie beim Austausch mit anderen zum Thema Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung (22 Einrichtungen).

Unterstützung bei der strukturellen Verankerung von Möglichkeiten der Mitbestimmung als Leitungsaufgabe und bei Überprüfung und/oder Weiterentwicklung von Leitbild und Haltung mit Blick auf Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung wünschten 18 Einrichtungen.

Bestätigte Unterstützungsbedarfe nach Handlungsfeldern	
Empowerment von Mitarbeiter*innen zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung bei der Stärkung und Umsetzung von Mitbestimmung	25
Empowerment von Selbstvertreter*innen bei der Umsetzung von Mitbestimmung	10
Austausch & Vernetzung zum Thema Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung (z.B. Good Practice, Herausforderungen, Umgang mit Widerständen / Hürden)	22
Strukturelle Verankerung von Möglichkeiten der Mitbestimmung als Leitungsaufgabe	12
Überprüfung und / oder Weiterentwicklung des Leitbildes & der Haltung mit Blick auf Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung	6

TEIL C ANLAGEN

1. Die Mitglieder der AG Mit-Bestimmen

AG Mit-Bestimmen		Gesamt (n = 30)
Leitung & Koordination		4
1	Jörg Markowski (bis Ende 2023) und Antonia Keinz (bis 07 / 2023)	
2	Levke Vanounou (ab Anfang 2024) und Katja Uder (ab 08 / 2023)	
Parti-Team Düsseldorf		
1	Eva Beck	
2	Paul Chrzan	
3	Klaus van Bentum	
4	Christoph Wiche	
5	Kathy Reißner	
6	Mechthild Gielessen	
7	Jaroslaw Janneck	
Team Wolmirstedt		6
1	Martina Bauer	
2	Stefanie Hugo	
3	Sina Lentge	
4	Siegfried Schreiber	
5	Sandra Schulz	
6	Nadine Warncke. Stephanie Bahrs (keine Schulung durchgeführt)	
	Steffen Anders(keine Schulung durchgeführt)	
	Doreen Neumann (keine Schulung durchgeführt)	
	Marco Dietrich (keine Schulungen durchgeführt)	
Team Stuttgart		3 (+)
1	Philipp Schön	
2	Klaus-Dieter Kock	
3	Jörg Markowski (bis 10/2023) und Levke Vanounou (ab Anfang 2024)	
5	Anna Gerwinat (bis 06/2023)	

2. Geschulte Gruppen nach Bundesland

Einrichtungen nach Bundesland		Gesamt (n = 30)
Nordrhein Westfalen		5
1	BDS Bergische Diakonie Sozialdienstleistungen gGmbH	
2	Diakonie Michaelshoven Leben mit Behinderungen gGmbH	
3	Diakonisches Werk / Selbstbestimmt Wohnen gGmbH	
4	Graf Recke Stiftung	
5	LVR-Dezernat Klinikverbund und Verbund Heilpädagogischer Hilfen Fachbereich 84	
Berlin		5
6	Diakoniewerk Simeon gGmbH	
7	Die Macherei - Johannesstift Diakonie Proclusio gGmbH	
8	Evangelisches Johannesstift Berlin	
9	Fürst Donnersmarck-Stiftung - P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation	
10	Union Sozialer Einrichtungen (USE), Werkstatträte	
Brandenburg		4
11	Christophorus Werkstätten Fürstenwalde	
12	Stephanus Stiftung, Waldhof Templin	
13	Theodor Fliedner Stiftung Brandenburg gGmbH	
14	Theodor-Fliedner Stiftung, Haus im Dorf	
Baden-Württemberg		4
15	Bruderhaus Diakonie - Sozialpsychiatrie Stuttgart	
16	Diakonie Baden	
17	GPZ Stuttgart Möhringen, Eva Stuttgart e.V.	
18	Schwarzacher Werkstätten der Johannes-Diakonie Sammelschulung Werkstatträte	
Rheinland-Pfalz		2
19	Evangelisches Diakoniewerk ZOAR, Zoar Werkstätten Rockenhausen	
20	Niederramstädter Diakonie Wohnverbund Wörrstadt	
Niedersachsen		2
21	AWO Trialog - Wohnanlage Günter Stork Schlichthorst	
22	Diakovere Annastift Hannover Bewohnerbeiräte	
Thüringen		2
23	DO Diakonie Ostthüringen gGmbH Wohneinrichtung Am Singerweg	
24	Stiftung Finneck- Geschäftsbereich Arbeitswelten und berufliche Bildung	
Hamburg		2
25	Alsterarbeit gGmbH	
26	Evangelische Stiftung Alsterdorf Assistent West gGmbH	
Mecklenburg-Vorpommern		1
27	Güstrower Werkstätten GmbH,	
Hessen		1
28	Niederramstädter Diakonie Wohnverbund Groß-Bieberau	
Sachsen		1
29	Ev.-Luth. Diakonissenhaus Borsdorf (DW Innere Mission Leipzig e.V.)	
Sachsen-Anhalt		1
30	Diakonie Mitteldeutschland	